



ABSCHLUSSBERICHT

HÖHERE MUSIKAUSBILDUNG: EINE GLOBALE PERSPEKTIVE

„MUNDUS MUSICALIS“ ARBEITSGRUPPE



Association Européenne
des Conservatoires,
Académies de Musique
et Musikhochschulen (AEC)



Education and Culture

ERASMUS MUNDUS



NTNU

Innovation and Creativity

Eine kostenlose digitale Ausgabe dieses Abschlussberichts erhalten Sie unter www.aecinfo.org/mundusmusicalis.



Education and Culture

ERASMUS MUNDUS

Das Mundus Musicalis Projekt wurde mit der Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Publikation gibt die Ansichten ihrer Autoren wieder, die Kommission übernimmt keine Haftung für jegliche Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

ABSCHLUSSBERICHT

HÖHERE MUSIKAUSBILDUNG: EINE GLOBALE PERSPEKTIVE

„MUNDUS MUSICALIS“ ARBEITSGRUPPE

*Übersetzung: Ursula Volkmann
Gestaltung: Janine Jansen, Amsterdam
Druck: Drukkerij Terts, Amsterdam*

INHALT

	Erklärung „Hin zu einem internationalen Gebiet für höhere Musikausbildung“	5
	Vorwort	9
1.	Einführung	11
	1.1 Der Hintergrund und die Ziele von „Mundus Musicalis“	11
	1.2 Die Methodologie dieses Projektes	11
	1.3 Die Projektergebnisse	12
2.	Die Vorteile der internationalen Mobilität und Kooperation	14
	2.1 Einführung	14
	2.2 Individuelle Studierendenmobilität	19
3.	Aktuelle Fragen der internationalen Mobilität und Kooperation	21
	3.1 Herausforderungen und förderliche Faktoren für die internationale Kooperation und Mobilität in der höheren Musikausbildung	21
4.	Hilfsmittel für die Unterstützung internationaler Mobilität und Kooperation in der höheren Musikerziehung und –ausbildung	27
	4.1 Einleitung	27
	4.2 Praktische Informationen zur Entwicklung internationaler Aktivitäten	27
	4.3 Hilfsmittel zur akademischen Anerkennung	28
5.	Die internationale Mobilität und arbeitsmarktbezogene Qualifizierung von professionellen Musikern	32
	5.1 Warum sind Qualifikationen in der Musik wichtig?	32
	5.2 Berufliche Anerkennung im Musikbereich	32
6.	Beobachtungen und Empfehlungen	34
	6.1 Die Notwendigkeit einer flexiblen Einstellung	34
	6.2 Die Qualität des professionellen Musikunterrichts in Europa verbessern	34
	6.3 „Mundus Musicalis“ und der Bologna-Prozess	35
	6.4 Die Attraktivität der höheren Musikausbildung Europas steigern	36
	6.5 Die Identifikation gemeinsamer Themen	37
	6.6 Empfehlungen	38
7.	Informationsquellen	40

„HIN ZU EINEM INTERNATIONALEN GEBIET FÜR HÖHERE MUSIKAUSBILDUNG“

ERKLÄRUNG DER „MUNDUS MUSICALIS“ ARBEITSGRUPPE

Einführung

Das Ziel des „Mundus Musicalis“ Projektes bestand darin, ein größeres Verständnis für die Themen bezüglich des professionellen Musikunterrichts innerhalb und außerhalb Europas zu schaffen, um somit Hindernisse zu beseitigen, die derzeit die Anerkennung von Musikstudien und –qualifikationen unterbinden, und dadurch die Verbesserung und Steigerung von Mobilität und Beschäftigungsfähigkeit von Studierenden, Lehrenden und Fachleuten zu ermöglichen. Außerdem sollte das Projekt die Qualität des professionellen Musikunterrichts in Europa durch Austausch von Informationen zu professionellem Musikunterricht sowie zum Musikberuf auf internationaler Ebene verbessern. Das von 2005-2007 laufende „Mundus Musicalis“ Projekt wurde von der Norwegischen Universität für Wissenschaft und Technologie – Musikabteilung (NTNU) in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Musikhochschulverband (AEC) koordiniert und gemeinsam mit zehn Partnerorganisationen aus der ganzen Welt durchgeführt; das Projekt wurde durch das ERASMUS MUNDUS Programm der Europäischen Union gefördert.

Projektergebnisse

- Der Abschlussbericht *Höhere Musikausbildung: eine globale Perspektive* mit Informationen zur internationalen Kooperation in der höheren Musikausbildung, globalen Trends in der Musik und der Musikausbildung sowie Schlussfolgerungen und Empfehlungen.
- Ein Satz Beschreibungen nationaler höherer Musikausbildungssysteme in mehr als 36 Ländern weltweit.
- Das Handbuch *Die internationale Anerkennung von Studien und Qualifikationen in der höheren Musikausbildung*.
- Die Studie *Qualitätssicherung und Akkreditierung in der höheren Musikausbildung – ein internationaler Vergleich*.
- Die Webseite www.studymusicineurope.org mit Informationen zum Musikstudium in Europa.

Schlussfolgerungen

Die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe betrachtet die internationale Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Berufstätigen als entscheidende Basis einer dynamischen globalen Musiklandschaft und stellt fest, dass:

- Sowohl innerhalb wie auch außerhalb Europas bereits erfolgreiche Modelle und Verfahrensweisen, die die internationale Mobilität in der Musik erleichtern, bestehen und auf formlosen wie auch offiziellen Vereinbarungen beruhen. Zusätzlich werden unterschiedliche Hilfsmittel zur Erleichterung der Mobilität entwickelt, wo es diese nicht schon gibt. Z.B. a) gibt es mittlerweile in den meisten Ländern ECTS-kompatible Kreditpunktesysteme und b) werden viele Studienprogramme in drei Zyklen mit festgelegten Lernergebnissen angelegt. Hinzu kommt, dass die existierenden bzw. entstehenden Strukturen für Qualitätssicherung und Akkreditierung auf nationaler Ebene die Vergleichbarkeit und Anerkennung fördern. Diese Initiativen bieten eine solide Grundlage für die Weiterentwicklung der Mobilität zwischen und innerhalb von Studienzyklen sowie bei der Bildung von gemeinsamen (Joint-) Programmen.
- Gleichzeitig ist die Mobilität noch immer auf sämtlichen Ebenen mit strukturellen, institutionellen, finanziellen und kulturellen Herausforderungen konfrontiert. Oft sind bestehende Regelungen, Systeme und Verfahrensweisen nicht kompatibel, die Studienkosten im Ausland können untragbar sein (besonders für Studierende aus Entwicklungsländern), und die Berührung mit andersartigen Organisations-, Kommunikations-

und Lehrkulturen kann sich abschreckend anstatt anregend auswirken wenn sie nicht entsprechend gefördert wird.

Zusätzlich zu Themen bezüglich der internationalen Kooperation ermittelte die Arbeitsgruppe die folgenden gemeinsamen Anliegen:

- Die ständige Herausforderung, mit der sich höhere Musikausbildungsinstitutionen auseinandersetzen müssen, Studienabsolventen auf einen zunehmend breit gefächerten Musikberuf vorzubereiten.
- Rollenveränderung der Kunstform Musik in unseren Gesellschaften, Aufkommen neuer „Akteure“ wie die world music und die webbasierte Musik sowie ständige Fragen, die beim Stellungbeziehen in einer zunehmend globalisierten, mediatisierten und kommerzialisierten Musikarena entstehen.
- Mangelnde Berücksichtigung und dadurch mangelnder Respekt für kulturelle Vielfalt und ihre Interaktion mit Kräften der Globalisierung, wie z.B. im UNESCO-Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen besprochen.
- Die Notwendigkeit, höhere Musikausbildungsinstitutionen als zentrale und fundamentale Akteure in Bezug auf die Pflege einer künstlerischen Landschaft und die Entwicklung von künstlerischen Gemeinschaften anzuerkennen.

Empfehlungen

Basierend auf diesen Beobachtungen und Schlussfolgerungen möchte die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe den verschiedenen Interessenvertretern die folgenden Empfehlungen aussprechen.

Es wird empfohlen, dass regionale und nationale Regierungen:

1. Musik als starkes nonverbales Instrument für interkulturellen Dialog anerkennen.
2. Höhere Musikausbildungsinstitutionen als zentrale und fundamentale Akteure in Bezug auf die Pflege der künstlerischen Landschaft und die Entwicklung von Musikgemeinschaften anerkennen.
3. Musikstudienprogramme auf allen Ebenen der drei Zyklen der höheren Bildung anerkennen.
4. Validierungs- und Akkreditierungsinstanzen dazu anregen, strukturelle Hürden für die Mobilität von Studierenden abzubauen.
5. Eine fachspezifische Herangehensweise an die Qualitätssicherungs- und Akkreditierungsprozesse (weiter) entwickeln und internationale Kooperation in diesem Bereich fördern.
6. Hürden für Mobilität vermeiden, die durch strenge Visa-Bestimmungen, maßlose Studiengebühren für internationale Studierende und unflexible Anerkennungsverfahren verursacht werden.
7. Den Diplomzusatz als wirksames Hilfsmittel für akademische und berufliche Anerkennung einführen.
8. Die globale Dimension des Bologna-Prozesses (für Länder, die am Bologna-Prozess teilnehmen) stärken, indem die weltweite Verbreitung von Informationen zu den Entwicklungen des Bologna-Prozesses unterstützt und den fachspezifischen Ansätzen und der Kooperation als nächste Schritte in diesem Prozess mehr Beachtung geschenkt wird.

Es wird empfohlen, dass Institutionen für höhere Musikausbildung und -unterricht:

9. Mehr Zeit und Ressourcen in internationale Kooperation investieren.
10. Informationen zu inhaltlichen, praktischen und die Anerkennung betreffende Fragen klar an Institutionen und Studierende, die sich mit Mobilität und Austausch befassen, kommunizieren.
11. Auf der Unabhängigkeit von Verwaltungseinheiten innerhalb größerer Institutionen für höhere Musik-

ausbildung bestehen, um endgültige Entscheidungen hinsichtlich der Zulassung internationaler Studierender treffen zu können.

12. Mit tatsächlichen oder empfundenen Unterschieden formaler Aspekte des Studienprogramms kreativ umgehen, damit Gleichstellung von vergleichbaren Lernerfahrungen erreicht werden kann.
13. Explizite wie auch implizite kulturelle Differenzen zwischen Besuchern und Heimatinstitution berücksichtigen und dabei Nutzen aus dem gegenseitigen Dialog ziehen.
14. Danach streben, bei der Gestaltung bzw. Überarbeitung von Studienprogrammen strukturelle Hürden in der Mobilität zu vermeiden oder zu beseitigen.

Es wird empfohlen, dass der Europäischen Musikhochschulverband (AEC):

15. Die Absicht des europäischen höheren Musikausbildungssektors untermauert und Kontakte mit Institutionen in der ganzen Welt pflegt und weiterentwickelt, indem ein Folgeprojekt initiiert wird, das sich mit der internationalen Kooperation im Allgemeinen befasst, darin inbegriffen spezifische Themen wie Studienprogramme im dritten Zyklus der höheren Musikausbildung, Gelegenheiten und Herausforderungen, die durch Spannungen zwischen lokalen, regionalen und globalen Dimensionen der Musikausbildung entstehen sowie die laufende Verbreitung von Informationen zu den Entwicklungen der Bologna-Erklärung auf globaler Ebene.
16. Enge Beziehungen zu anderen regionalen und nationalen Organisationen der höheren Musikausbildung, wie NASM, CUMS und NACTMUS, pflegt und weiterentwickelt.

Es wird empfohlen, dass die Europäische Kommission:

17. Musik als starkes nonverbales Instrument für interkulturellen Dialog anerkennt und in der internationalen EU-Politik eine aktive Rolle der Kultur im Allgemeinen und Musik im Besonderen unterstützt, um somit eines der in der EU-Mitteilung über eine Europäische Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung beschriebenen Ziele zu fördern.
18. In der Konzeption ihrer internationalen Kooperationsprogramme den Wert kultureller Vielfalt und kulturellen Austauschs als äußerst positives Ergebnis der in beide Richtungen verlaufenden Arbeit anzuerkennen, nämlich sowohl in die Richtung der EU-Institutionen wie auch von diesen ausgehend.
19. Weitere Entwicklungen in der internationalen Kooperation der höheren Bildung auf die Unterstützung konzentriert, die fachspezifischen Initiativen sowie Qualitätssicherungs- und Akkreditierungsansätzen in der höheren Bildung zuteil wird (z.B. indem den bereits bestehenden europäischen Projekten in der höheren Bildung mehr Möglichkeiten gegeben werden, ihre Arbeit international auszuweiten).

Abschließende Erklärung

Als abschließende allgemeine Beobachtung stimmte die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe darin überein, dass zusätzlich zu den Diskussionen und der Analyse formaler Strukturen und Regelungen die Flexibilität seitens sämtlicher Interessenvertreter einen fundamentalen Faktor für den Erfolg der internationalen Kooperation in der höheren Musikausbildung darstellt, wobei zu berücksichtigen ist, dass große kulturelle Vielfalt in Inhalt, Organisation und Herangehensweise an das Lernen den Kern bereichernder internationaler Erfahrungen im Streben nach musikalischer Exzellenz bildet.

Für weitere Informationen zum „Mundus Musicalis“ Projekt besuchen Sie bitte

www.aecinfo.org/mundusmusicalis oder wenden Sie sich an Herrn Martin Prchal (AEC Geschäftsführer) unter aecinfo@aecinfo.org.

VORWORT

Das „Mundus Musicalis“ Projekt war das erste Projekt auf dem Musikgebiet, das durch das ERASMUS MUNDUS Programm der EU gefördert wurde. Von der Norwegischen Universität für Wissenschaft und Technologie – Musikabteilung (NTNU) in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Musikhochschulverband (AEC) koordiniert, war das Projekt dazu angelegt, die Trends und Vergleichbarkeit von internationalen Systemen und Qualifikationen im Bereich der höheren Musikausbildung zu untersuchen.

Im Rahmen dieses vom 1. Dezember 2005 bis 1. Dezember 2007 laufenden Projektes wurde ein anspruchsvolles Arbeitsprogramm mit Versammlungen und Konferenzpräsentationen in Europa, Südamerika, Nordamerika und Asien realisiert. Die Arbeitsgruppenmitglieder sammelten enorme Mengen an Informationen zu höheren Musikausbildungssystemen in der ganzen Welt sowie zu Themen bezüglich der Mobilität und internationalen Kooperation. Weitere Themen, wie etwa die neuesten Trends in der höheren Musikausbildung und dem Musikberuf, sowie die Attraktivitätssteigerung der höheren Musikausbildung in Europa wurden ebenfalls behandelt.

Es wurde eine Arbeitsgruppe mit jeweils einem Repräsentanten der einzelnen Partnerinstitutionen gebildet, die relevante Informationen sammelte und analysierte und bei der Formulierung der abschließenden Projektdokumente mitwirkte. Mitglieder der Arbeitsgruppe waren:

- Hr. Erling Aksdal (Vorsitzender): Musikabteilung, Norwegische Universität für Wissenschaft und Technik (Trondheim, Norwegen)
- Prof. David Saint: Birmingham Conservatoire, Birmingham City University (Birmingham, UK)
- Prof. Don McLean: Schulich School of Music, McGill University (Montreal, Kanada)
- Hr. Nicolas Desjardins: Le Conservatoire de musique et d'art dramatique du Québec (Québec City, Kanada)
- Prof. Charles Bodman Rae und Dr. David Lockett: Elder Conservatorium, University of Adelaide (Adelaide, Australien)
- Prof. Huib Schippers: Queensland Conservatorium, Griffith University (Brisbane, Australien)
- Prof. Seung-Sun Lee: College of Music & Performing Arts, Keimyung University (Daegu, Korea)
- Fr. Karen P. Moynahan: National Association of Schools of Music – NASM (Reston, USA)
- Prof. Liane Hentschke: Institute for the Arts, Universidade Federal do Rio Grande do Sul (Porto Alegre, Brasilien)
- Fr. Christine Masure und Hr. Martin Prchal: Europäischer Musikhochschulverband – AEC (Utrecht, Niederlande)

Aufrichtiger Dank für ihr unermüdliches Arbeiten und ihre Beiträge gilt der NTNU, die als Gastgeber dieses Projektes fungierte, sowie den Arbeitsgruppenmitgliedern und all denjenigen, die das Projekt durch Informationsbeschaffung und die Beantwortung der verschiedenen Fragebögen und Erhebungen unterstützt haben, und nicht zuletzt der Europäischen Kommission für die Finanzierung dieses wichtigen Projektes.

1 EINFÜHRUNG

1.1 DER HINTERGRUND UND DIE ZIELE VON „MUNDUS MUSICALIS“

Die Musik als Gebiet, gemeinsame Sprache und Ausübung hat internationale Grenzen freizügig überwunden. Internationale Konzerttourneen und die weltweite Verbreitung von Musikaufnahmen durch unterschiedliche technologische Mittel sind wesentliche Aktivitäten im heutigen Musikberuf. Viele Musiker ziehen ins Ausland, um Arbeit zu finden. Folglich müssen Musiker, die heutzutage ausgebildet werden, ein Umfeld geboten bekommen, in dem sie adäquat auf solch eine internationale Realität vorbereitet werden.

Eben diese Realität hatte man im Sinn, als das „Mundus Musicalis“ Projekt gegründet wurde, um folgende Ziele zu erreichen:

- Ein größeres Verständnis für Themen bezüglich der professionellen Musikausbildung innerhalb und außerhalb Europas zu schaffen, damit auf diese Weise Hindernisse bei der Anerkennung von Musikstudien und Qualifikationen beseitigt und die Mobilität und arbeitsmarktbezogene Qualifikation von Studierenden, Lehrenden und Berufsmusikern gesteigert werden können
- Die Qualität der professionellen Musikausbildung in Europa durch strukturierten Austausch von Informationen zur professionellen Musikausbildung sowie zum Musikberuf auf internationaler Ebene zu verbessern
- Das einzigartige Vermögen der Musik als ultimative Form der nonverbalen Kommunikation zu stärken, um einen effektiven Beitrag zum interkulturellen Dialog zu leisten
- Die Attraktivität des professionellen Musikausbildungssektors in Europa zu verbessern durch a) die Entwicklung eines speziellen Internet-Portals zum Musikstudium in Europa und b) das Sammeln von Informationen zur Teilnahme nicht-europäischer Studierender an europäischen Musikprogrammen

Das Projekt baute auf den erfolgreichen Ergebnissen eines anderen internationalen Projektes auf dem Gebiet der höheren Musikausbildung auf, das den Titel „Musikstudium, Mobilität und Anrechnung“ trägt¹. Dieses Projekt, das durch das EU/USA Programm gefördert wurde, lief von 2002 bis 2004 und untersuchte (zum ersten Mal) Themen bezüglich der Kooperation zwischen amerikanischen und europäischen Institutionen für höhere Musikausbildung. Es wurde eine beachtliche Menge an Dokumenten und Hilfsmitteln produziert, die eine ausgezeichnete Grundlage für die weitere Arbeit zur internationalen Kooperation in der höheren Musikausbildung liefern, dies nicht nur auf Europa und die Vereinigten Staaten begrenzt, sondern auch in Bezug auf andere Länder und Regionen in der ganzen Welt.

1.2 DIE METHODOLOGIE DIESES PROJEKTES

Wie bereits im Vorwort erwähnt, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die Informationen sammelte,

¹ Für weitere Informationen zu diesem Projekt siehe: <http://msma.arts-accredit.org>.

analysierte und zusammenfasste, welche für die Ziele dieses Projektes Relevanz hatten. Die Arbeit der Gruppe drehte sich um die folgenden Aufgaben:

1. Die Untersuchung von Fragen bezüglich der Mobilität und Kooperation in der höheren Musikausbildung wie beispielsweise Vorteile, Faktoren, die eine Herausforderung oder eine Unterstützung für Mobilität und Kooperation darstellen, und konkrete Hilfsmittel die entwickelt und eingesetzt werden müssen. Außerdem wurden die Mobilität von Berufsmusikern sowie die Auswirkungen auf die arbeitsmarktbezogene Qualifikation von Musikern diskutiert.
2. Das Sammeln von Informationen zu nationalen höheren Musikausbildungssystemen und das Ermitteln der neuesten allgemeinen Trends in der höheren Musikausbildung und dem Musikberuf. Dies war für die Auseinandersetzung mit dem unter Punkt 1 Genannten erforderlich, und so wurden durch Diskussionen während der Versammlungen und anhand von Recherchen, die im Laufe des Projektes von den Arbeitsgruppenmitgliedern durchgeführt wurden, große Mengen an Informationen gesammelt und in ein strukturiertes und herunterladbares Format, das müheloses Nachschlagen erlaubt, gefasst.
3. Zusätzlich zu den Informationen zu höheren Musikausbildungssystemen, wurden auch Informationen zu formalen Fragen hinsichtlich der internationalen Mobilität gesammelt, beispielsweise zur Anerkennung von Studien und Qualifikationen, reglementierten Berufen sowie zu Qualitätssicherungs- und Akkreditierungssystemen. Es wurde als unerlässlich erachtet, dass diese (oft recht technischen) Informationen in einer für die Sektoren der höheren Musikausbildung und des Musikberufs zweckdienlichen und zugänglichen Form präsentiert würden.
4. Die Arbeitsgruppenmitglieder präsentierten auf verschiedenen internationalen Konferenzen Informationen über dieses Projekt; Veranstalter dieser Konferenzen waren Europäischer Musikhochschulverband – AEC (Wien, September 2006; Salzburg, November 2006 und Straßburg, November 2007), National Association of Schools of Music – NASM (Chicago, November 2006), Canadian University Music Society – CUMS (Montreal, Mai 2007), National Council for Tertiary Music Schools – NACTMUS (Brisbane, Juli 2007), International Music Council – IMC (Peking, Oktober 2007) und International Society of Music Education – ISME (Kuala Lumpur, Juli 2006; Bangkok, Juli 2007 und Campo Grande, Oktober 2007). Dies bot die einzigartige Gelegenheit, zahlreichen, auf das Gebiet der Musikausbildung spezialisierten Experten Informationen und aktuelle Ergebnisse in der ganzen Welt zu präsentieren.

Die Arbeitsgruppe traf sich viermal während der Projektperiode, um Ablauf und Aufgaben zu besprechen: in Trondheim (19.-21. Mai 2006), Montreal und Québec City (19.-22. November 2006), Daegu (25.-27. Mai 2007) und Peking (11.-13. Oktober 2007)².

1.3 DIE PROJEKTERGEBNISSE

Das „Mundus Musicalis“ Projekt erbrachte die folgenden Ergebnisse:

- Den Abschlussbericht *Höhere Musikausbildung: eine globale Perspektive*, der sich mit Fragen zur internationalen Kooperation in der höheren Musikausbildung, globalen Trends in der Musik und

² Berichte von diesen Versammlungen können auf Nachfrage zugesandt werden.

der Musikausbildung sowie Schlussfolgerungen und Empfehlungen befasst. Der Abschlussbericht wurde in englischer, französischer und deutscher Sprache veröffentlicht.

- Einen Satz Beschreibungen nationaler höherer Musikausbildungssysteme in mehr als 36 Ländern weltweit.
- Das Handbuch *Die internationale Anerkennung von Studien und Qualifikationen in der höheren Musikausbildung*.
- Die Studie *Qualitätssicherung und Akkreditierung in der höheren Musikausbildung – ein internationaler Vergleich*.
- Einen Bericht mit Ergebnissen einer Erhebung in Bezug auf den aktuellen Status von nicht-europäischen Studierenden, die an Institutionen in EU Mitgliedsstaaten Musik studieren.
- Die Webseite www.studymusicineurope.org mit Informationen zum Musikstudium in Europa.
- 2 Projekt-Newsletter, beide in englischer, französischer und deutscher Sprache veröffentlicht.

Diese Dokumente finden Sie auf der Projekt-Webseite www.aecinfo.org/mundusmusicalis.

2 DIE VORTEILE DER INTERNATIONALEN MOBILITÄT UND KOOPERATION

2.1 EINFÜHRUNG

Institutionen, die professionellen Musikunterricht anbieten, heißen heutzutage immer mehr ausländische Studierende und Lehrende willkommen. Viele Institutionen betreiben solche Aktivitäten auf verschiedene Art und Weise: diese reichen von der individuellen Anwerbung internationaler Studierender bis hin zur Entwicklung höchst strukturierter bilateraler oder multilateraler Austauschprogramme.

Bevor sich die Arbeitsgruppe eingehend mit spezifischen Fragen in Bezug auf internationale Mobilität und Kooperation befasste, setzte sie sich mit der folgenden Frage auseinander: „Welchen Nutzen können höhere Musikausbildungsinstitutionen aus Ihrer Teilnahme an Dialog und Aktivitäten in Bezug auf internationale Mobilität und Kooperation ziehen?“

Die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe möchte aber unterstreichen, dass Institutionen, die bei der Entwicklung von internationalen Programmen mit strukturierteren Plätzen in den Curricula erfolgreich sind, realisieren, dass der größte Nutzen erreicht wird, wenn internationale Möglichkeiten vielfältig und kreativ genutzt werden und Themen wie Studierenden- und Lehrstuhlaustausch sowie Studienprogrammentwicklung dabei Beachtung geschenkt wird. Die bloße Gegenwart ausländischer Studierender und Lehrender gibt einer Institution noch nicht unbedingt eine wirklich internationale Perspektive bzw. Präsenz. Eine internationale Perspektive ergibt sich aus der Existenz von und dem Dialog und der Interaktion zwischen Studierenden, Lehrenden und Personal, aber auch aus dem intellektuellen Austausch von Ideen und Ansichten dieser Personen und dem gemeinsamen Nutzen von betrieblichen Strukturen und erfolgreichen Beispielen. Die Einstellung einer Institution zur Zusammenarbeit unter Studierenden und Lehrenden und ihre Offenheit gegenüber dem Informationsaustausch ist meist ein Hauptindikator für die Herangehensweise einer Institution und daher bezeichnend für das Interesse an konstruktivem und nützlichem Austausch. Eben dieses Prinzip des beidseitigen Austauschs sollte nach Ansicht der Arbeitsgruppe von höheren Musikausbildungsinstitutionen in der ganzen Welt weiterentwickelt werden.

Weiter unten sind mehrere der zahlreichen Vorteile von internationalem Austausch aufgelistet.

2.1.1 Bereicherung der internen Kultur von Institutionen

Die Präsenz ausländischer Studierender und/oder Lehrender versetzt Institutionen in die Lage, interne Kulturen zu erweitern: Ansichten, die von Studierenden und Lehrenden auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene entwickelt werden, können durch Ideen angereichert werden, die von den durch kulturelle Vielfalt geprägten Sichtweisen profitieren. Begegnungen (und zuweilen sogar Konfrontationen) mit ungewohnten musikalischen Kulturen und Inhalten, neuen Musizierstilen und Interpretationen und vor allem unterschiedliche pädagogische Ansätze können die Philosophien und

Verfahrenweisen der gastgebenden Institution bereichern. Darüber hinaus wird die Gemeinschaft innerhalb einer Institution die Realität des zunehmend internationalen Musikberufes im kleinen Rahmen widerspiegeln.

2.1.2 Verbesserung des externen Images einer Institution

Ein aktives und verbindliches Portfolio internationaler Aktivitäten kann Institutionen bereitwillig dabei helfen, potenzielle Studierende und Lehrende anzuziehen und die Wahrnehmung bei lokalen Gemeinschaften zu erhöhen, um somit mehr Unterstützung von diesen zu erhalten. Ein Bericht von zwei durch den American Council on Education (ACE) durchgeführten nationalen Erhebungen in Bezug auf internationale Bildung untermauert diese Ansicht:

Die Bedeutung, die internationalen Lernmöglichkeiten sowohl von Studierenden als auch von der Öffentlichkeit beigemessen wird, legt nahe, dass Institutionen mit starken internationalen Angeboten bei der Anwerbung zukünftiger Studierender einen Wettbewerbsvorteil haben werden³

In dem Dokument wird festgestellt, dass es 70 Prozent der Studierenden als wichtig erachten, dass die Institution, an der sie studieren, ausländische Sprachen und internationale Arbeiten, Studienprogramme im Ausland sowie Gelegenheiten für Interaktion mit ausländischen Studierenden ermöglichen. Beinahe acht von zehn Umfrageteilnehmern bemerkten, dass die Präsenz internationaler Programme die College- bzw. Universitätsauswahl für sie selbst oder ihre Kinder positiv beeinflussen würde. Obgleich man nicht vergessen sollte, dass diese Zahlen nicht spezifisch auf Musikstudierende und ihre Eltern zutreffen, sind sie wohl bezeichnend für die aktuelle Stimmung hinsichtlich der Auswahl von Ausbildungsinstitutionen. Ähnliche umfassende Erhebungen sind in Europa noch nicht unternommen worden, obschon es möglich ist, dass einzelne europäische Staaten solche Studien durchgeführt haben.

Gelegenheiten für Studierendenmobilität können daher solchen Institutionen helfen, deren Strategiepläne auf vermehrte Immatrikulation ausgerichtet sind. Studienangebote im Ausland in weniger dicht besetzten Musikbereichen können dazu dienen, das Interesse für solche Bereiche zu steigern und Studierende anzuziehen, deren Interesse andernfalls nicht angeregt würde. Eine Revision von Studierendenaktivitäten im Anschluss an die Teilnahme an europäischen Austauschprogrammen zeigt, dass Studierende, die im Rahmen eines Austauschprogramms eine kurze Studienphase im Ausland absolviert haben, nach Abschluss ihres Studiums häufig als reguläre Studierende an die Heimatinstitution zurückkehren.

2.1.3 Vorteile für Studierende

Die Hauptbegünstigten von Studierendenaustausch sind die Studierenden selbst. Indem diejenigen, die sich ins Ausland aufmachen, zweifelsohne eine einzigartige Gelegenheit wahrnehmen, sich mit unterschiedlichen Kulturen, musikalischen Traditionen, Sprachen und Lehransätzen vertraut zu machen, sammeln sie überdies Erfahrung bei der Auseinandersetzung mit anspruchsvollen

³ Fred M. Hayward und Laura M. Siaya, „A Report on Two National Surveys about International Education,“ American Council on Education 2001, Seite 3 (www.acenet.edu).

Situationen und internationalen Themen. Diese Erfahrungen werden sich nicht nur auf die Entwicklung des Studierenden als Musiker positiv auswirken, sondern auch auf die Entwicklung des Studierenden als individuell Beitragender in der Gesellschaft, indem ihm eine weitere Perspektive der Welt und ihrer mannigfaltigen Kulturen und allgemeinen Vielfalt geboten wird. Die Möglichkeit, eine ausländische Institution zu besuchen, mit maßgeblichen Lehrenden zu studieren, in einer fremden Kultur zu leben und integriert zu werden und unterschiedlichen Sprachen ausgesetzt zu sein, kann Studierende dabei unterstützen, innere Stärke, kulturelles Verständnis und Respekt für unterschiedliche Werte und Methodologien zu entwickeln. Ferner kann solch eine Teilnahme dem Studierenden eine neue Perspektive seines heimatlichen Studienprogramms und des Heimatlandes bieten, was letztlich zu einer Erweiterung seiner Sichtweise der Welt in ihrer Gesamtheit führt.

Es ist unbedingt zu beachten, dass jegliche Studienmöglichkeiten im Ausland, die im Rahmen von Austauschprogrammen gegeben sind, den Abschluss des Studienprogramms in der Heimat nicht verzögern sollten. Gut strukturierte Studierendenaustauschprogramme sollten den Studienverlauf eines Studierenden verbessern und nicht etwa behindern, und die Fristverlängerung für den Studienabschluss sollte nicht zur unbeabsichtigten Konsequenz von Austauschprojekten werden.

Vernünftige Studiengebühren, Studienbeihilfe, Darlehen, Zuschüsse und Möglichkeiten für finanzielle Unterstützung in Bezug auf Unterricht und Lebensunterhalt im Ausland sollten für Studierende verfügbar bleiben, die im Ausland studieren möchten. Wenn ein internationales Studium als finanzielle Belastung betrachtet wird, ist es in den Augen von Eltern und Studierenden womöglich weniger erstrebenswert.

Selbstverständlich ist internationaler Austausch nicht unbedingt für jeden Studierenden die passende Option. Die Institutionen und die Studierenden sollten sicherstellen, dass sie in der Lage sind und den tiefen Wunsch hegen, einen Austausch zu nutzen, und dass sie das Temperament und die richtige Einstellung dazu haben, sich gedankliche und kulturelle Vielfalt zu Eigen zu machen.

Ein Studierendenaustausch kann manchmal ein hilfreiches Mittel sein, um die geistig-seelische Verfassung von Studierenden zu stärken, die nicht weiter wissen oder zeitweilig Schwierigkeiten haben. Fachbereichsleiter müssen zusammen mit Hauptfachlehrenden eine aktive Rolle übernehmen, wenn es darum geht, die beste Vorgehensweise zu wählen. Sämtliche Institutions- und Fakultätsmitglieder sollten in der Lage sein, z.B. im Rahmen von Zwischenprüfungen zu beurteilen, ob ein Studierender von einem Auslandsaufenthalt profitieren würde. Wenn sich Studierende in schwierigen Phasen befinden, geben sie ihr Streben nach Ausbildung oft auf. Dies mag nicht immer die beste Vorgehensweise sein, und in solchen Fällen ist es wichtig, dass Fachbereichsleiter auf die Möglichkeit eines Studiums im Ausland hinweisen, wenn dies für den jeweiligen Studierenden in Frage kommt. Ein Auslandsaufenthalt kann helfen, voreilige Abgänge zu verhindern und neue Begeisterung für das Musikstudium sowie Wertschätzung für die Bedeutung von Ausbildung zu entfachen.

Studierende, die nicht in internationale Austauschprojekte eingebunden sind, können ebenfalls von der Gegenwart ausländischer Studierender am heimatlichen Campus profitieren. Austauschmöglichkeiten sollten beidseitig verlaufen und das Geben und Nehmen umfassen das jede Partei anzubieten hat. Das Einbringen ausländischer Studierender und Lehrender und das Organisieren internationaler Projekte kann für die an der Heimatinstitution Gebliebenen von unschätzbarem Wert sein.

2.1.4 Vorteile für Lehrende

Einige der konkreten Vorteile, die Studierende betreffen, gelten ebenso für Lehrende. Lehrende, die an Austauschprojekten im Ausland teilnehmen, haben die Möglichkeit, ihre eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten dadurch zu verbessern, dass sie mit Ideen von Menschen und Einflüssen anderer Kulturen in Berührung kommen. In diesem Zusammenhang ist es für Heimatinstitutionen lohnenswert und nützlich, Lehrenden Austauschprojekte im Ausland im Rahmen ihrer eigenen beruflichen Fortbildung anzubieten.

Ein weiterer Nutzen, der sich aus dem Entsenden von Lehrpersonal auf Austauschprojekte ziehen lässt, ist die Chance einer größeren internationalen Ausstrahlung mit positiven Auswirkungen auf die Anwerbung von Studierenden und den institutionellen Ruf. Manchen ausgezeichneten Lehrenden gelingt es nicht, ausländische Studierende anzuziehen, nur weil sie außerhalb ihres eigenen Landes oder der Region nicht bekannt sind. Austauschbesuche einschließlich Meisterkurse an ausländischen Institutionen können die Ausstrahlung von Lehrenden erweitern und somit ihren internationalen Ruf steigern. Solche Verfahrensweisen könnten ein größeres Interesse an einem bestimmten Lehrenden zur Folge haben, was schließlich zu mehr Immatrikulationen an Institutionen führen könnte. Lehrstuhlaustauschprojekte könnten einen wesentlichen Teil einer institutionellen Politik bilden, um bestimmte Studiengebiete aufzubauen oder zu verstärken.

Gastdozenten sind ein wichtiger Aspekt des internationalen Charakters der gesamten Institution; Studierende und Lehrende, denen es nicht möglich ist zu reisen, können auf diese Weise von dem Kontakt mit neuen Sichtweisen und Impulsen profitieren. Erfahrungen im europäischen Raum scheinen allerdings zu zeigen, dass nur wenige Institutionen der höheren Musikausbildung darin erfolgreich waren, ihre Programme für Gastdozenten und Meisterkurse mit den Aktivitäten in ihren Austauschprogrammen zu kombinieren. Dafür gibt es viele Gründe: Komplexität, das Wesen der persönlichen Interaktion zwischen Musikspezialisten, Verfügbarkeit, Vorbereitungszeit sowie organisatorische Strukturen und Kulturen sind allesamt Faktoren. Fachbereichsleiter und -personal sind normalerweise für die Gastdozenten/Meisterkurse zuständig, während Beauftragte für internationale Beziehungen Vorkehrungen treffen für Studierende und Lehrende, die an Austauschprogrammen teilnehmen. Wenn die Meisterkurse so organisiert werden können, dass dabei der Rahmen eines Austauschprogramms berücksichtigt wird, kann dies einige Vorteile für den Inhalt und die Finanzen mit sich bringen.

Künstler „in residence“ und Gastvorlesungen im Rahmen von Austauschprojekten im Ausland können durch die neuen, dadurch entstehenden Möglichkeiten großen Nutzen bringen. Anhand

von Vorlesungen und Meetings können Gastdozenten Kontakte mit Lehrenden vor Ort aufbauen, die den Besuch im Land des Gastdozenten eventuell erwidern können. Das Austauschprogramm kann einen gegenseitigen Besuch finanzieren. Ferner können die Studierenden des Dozenten vor Ort gegebenenfalls beschließen, einen Studienaufenthalt im Ausland in der Klasse des Gastdozenten zu absolvieren. Wenn die Lehrenden einen anhaltenden Kontakt entwickeln und kultivieren können, ist es ihnen auch möglich, die Fortschritte des gegenseitigen Austauschstudierenden zu diskutieren und sich dabei besonders auf den Studierenden zu konzentrieren und nicht etwa auf die damit assoziierten Sorgen wie beispielsweise den Verlust eines Studierenden der eigenen Klasse. Auf diese Weise wird ein engerer und dauerhafter Kontakt zwischen dem Gastdozenten und dem Lehrenden vor Ort aufgebaut. Studierende können insbesondere von einem „Stamm“-Gastdozenten profitieren, der möglichst einmal pro Jahr zu Besuch kommt. Z.B. hat der Gastdozent aufgrund der längeren Zeiträume zwischen dem jeweiligen Unterricht bzw. den Bewertungen eine andere Sichtweise auf den Fortschritt des Studierenden.

Bekannte Künstler zu Meisterkursen einzuladen bringt einige attraktive Vorteile mit sich. Ein offizielles Austauschprogramm kann vereinzelte Möglichkeiten für diese Art von Interaktion schaffen; allerdings können solche Initiativen gleichzeitig gefördert werden. Obgleich die Besuche von Künstlern normalerweise keine Möglichkeit für einen Studierenden- oder Lehrendenaustausch zur Folge haben, können solche Besuche in vielerlei Hinsicht, u.a. was den Austausch von Kultur, Gedanken und Ideen auf höchster geistiger Ebene anbelangt, nützlich sein.

Auch wenn sich Prüfungsausschüsse, Jurys oder Gremien eine umfassendere Sichtweise verschaffen möchten, können sie von der Einladung externer Experten aus dem Ausland profitieren, deren Kosten durch ein Austauschprojekt gedeckt werden können.

Beim Organisieren von Lehrendenaustauschprojekten ist es unerlässlich, dass die Institutionen eine flexible Einstellung gegenüber praktischen Vorkehrungen beibehalten. Z.B. können Studieninhalte, Unterrichtpensum und Gehälter von einem Land zum anderen variieren. Vieles wird vom finanziellen und praktischen Rahmen abhängen, in dem solch eine Aktivität stattfindet, jedenfalls bewährt es sich eindeutig, wenn derartige Angelegenheiten im Vorhinein geklärt werden⁴.

2.1.5 Vorteile für das Curriculum

Einer der Hauptvorteile einer strukturierten internationalen Kooperation (im Gegensatz zu gelegentlichen internationalen Aktivitäten) kann in dauerhaften positiven Auswirkungen auf die Entwicklung von Studienprogrammen bestehen. Durch den Vergleich von Lehrplaninhalt und Lehrmethoden, lassen sich neue Einblicke und Sichtweisen gewinnen. In Europa wurde Joint-Curriculum-Entwicklung anhand von europäischen Kooperationsprogrammen und durch bilaterale Beziehungen unabhängig von den Programmen betrieben. Viele dauerhafte Entwicklungen wurden in Form von neuen Modulen, neuen Lehrmethoden und sogar völlig neuen Studienprogrammen realisiert. Die jüngste Entwicklung auf diesem Gebiet betrifft die Einrichtung eines ersten

⁴ Für weitere Informationen zu derartigen praktischen Fragen siehe Kapitel 4.

europäischen Joint-Programmes im Musikbereich auf Master- und PhD-Ebene⁵. Dies sind integrierte Programme, die von kleinen Vereinigungen von Institutionen entwickelt wurden und wesentliche Mobilitätskomponenten sowie weitreichende Kooperation in Bezug auf Inhalt und Organisation des Studienprogramms beinhalten⁶. Durch die Kooperation in diesen europäischen Programmen und die Unterstützung, die der Joint-Curriculum-Entwicklung auf internationaler Ebene beispielsweise durch das EU/USA-, EU/Kanada-, EU/Australien- oder das ERASMUS MUNDUS-Programm zukommt, ist zu erwarten, dass diese Form der Kooperation globale Reichweite haben wird.

2.1.6 Finanzielle Vorteile

Der Aufbau struktureller Verbindungen mit einem oder mehreren Partner-institutionen kann auch finanziellen Nutzen bringen. Durch die Entwicklung einer Kooperationsvereinbarung, zu der beide Institutionen finanziell beitragen müssen, können die Kosten der verschiedenen Aktivitäten geteilt und somit für jede teilnehmende Institution gemindert werden. Im Allgemeinen sind die gelegentlichen Meisterkurse die teuersten Aktivitäten von allen: normalerweise deckt die gastgebende Institution sämtliche Ausgaben, die von den Reise- und Verpflegungskosten bis hin zu manchmal deftigen Unterrichtshonoraren reichen.

2.1.7 Wo findet man mehr Informationen?

Institutionen, die mehr über den Aufbau strukturierter internationaler Mobilität und Kooperationsaktivitäten erfahren möchten, finden weitere Informationen dazu in Kapitel 4.

2.2 INDIVIDUELLE STUDIERENDENMOBILITÄT

In der höheren Musikausbildung gehen viele Studierende an Institutionen im Ausland, um als reguläre Studierende einen kompletten Studiengang unabhängig von jeglichen Austauschprogrammen zu absolvieren. Um etwas über die Situation und Motivation dieser Studierenden zu erfahren, hat „Mundus Musicalis“ einen Fragebogen an Studierende aus Nicht-EU-Staaten verteilt, die derzeit an Institutionen in EU-Mitgliedsstaaten studieren⁷. Im Rahmen dieser Erhebung wurden Fragen zu Ausgangsniveau, Studiendauer, zukünftigen Plänen, die Wahl der Institution, Zulassungsverfahren, sowie Herausforderungen und Nutzen gestellt.

Trotz der relativ bescheidenen Anzahl von Antworten, lassen sich aus den gegebenen Antworten eindeutig bestimmte Trends ableiten. Sämtliche Umfrageteilnehmer waren Studierende in Vollzeit-Studienprogrammen außerhalb jeglicher Austauschprogramme. Die Mehrzahl der Studierenden hatte bereits Abschlüsse oder Qualifikationen in ihrem Heimatland erlangt, erstaunlicherweise war jedoch eine große Mehrheit dieser Studierenden in einem Studienprogramm im ersten

⁵ Beispiele für diese Studiengänge sind „Music Masters for New Audiences and Innovative Practice“ (siehe www.jointmusicmasters.org) und „Doctoral Curriculum in Musical Arts – DoCuMa“ (www.documa.org).

⁶ Um diese durch europäische Kooperation gebotene Möglichkeit zu unterstützen, hat die AEC in Zusammenarbeit mit dem Prince Claus Conservatoire in Groningen ein Handbuch mit dem Titel „Wie entwickelt man einen Joint Master in der Musik?“ veröffentlicht: siehe www.doremifasocrates.org/coordinators.

⁷ Einen ausführlichen Bericht mit den Umfrageergebnissen finden Sie unter www.aecinfo.org/mundusmusicalis.

Zyklus immatrikuliert. Dies könnte ein Hinweis dafür sein, dass das Ausgangsniveau mancher Studierender bei ihrer Ankunft niedriger ist als das von den angestrebten Institutionen erwartete, aber möglicherweise spielt auch eine unflexible Einstellung der Institutionen bei der Anerkennung früherer Studien eine Rolle. Ein recht großer Anteil der Befragten war nicht sicher, ob die europäische Qualifikation im Heimatland anerkannt werden würde, wobei eine kleinere Mehrheit dies nicht als problematisch ansah. Interessanterweise erklärte eine große Mehrheit der Studierenden zu beabsichtigen, nach Abschluss des Studiums in Europa nach Arbeit zu suchen.

Bei der Frage nach der Auswahl der Institution gab eine klare Mehrheit an, dass sie die Institution aufgrund eines bestimmten Lehrenden gewählt hatte; dies bestätigt den individuellen Charakter des professionellen Musikunterrichts mit seinem besonderen Schwerpunkt auf dem Einzelunterricht, insbesondere auf dem Gebiet der klassischen Musik. Ein anderer wichtiger Grund war das Interesse an einem spezifischen Studienprogramm. Weniger wichtig waren der Ruf der Institution, der Stadt oder des Landes. Die Gegenüberstellung dieser Ergebnisse mit den Antworten, die zu einem ähnlichen, unter Institutionen verteilten Fragebogen gegeben wurden, führt zu einem interessanten Vergleich: in ihren Antworten schrieben die Institutionen dem Ruf der Lehranstalt als Anziehungspunkt für internationale Studierende viel mehr Bedeutung zu. Auf die Frage, wo sie Informationen zur Institution bezogen hatten, nannten Studierende Dozenten, andere Studierende und das Internet als Hauptinformationsquelle; dies wurde durch die Antworten der Institutionen bestätigt.

Sehr wenige Studierende hatten sich um Stipendien oder Zuschüsse beworben. Die meisten der Umfrageteilnehmer verdienten ihren Lebensunterhalt selbst oder wurden von ihren Eltern unterstützt. Diese Antworten könnten auch deshalb so ausgefallen sein, da mehrere Antworten von Studierenden dabei waren, die in europäischen Ländern studieren, wo es keine Studiengebühren gibt oder diese sehr niedrig sind. Dennoch nannten die Studierenden bei der Frage nach den besonderen Herausforderungen, die ein internationales Studium stellt, die hohen Kosten an erster Stelle, gefolgt vom (hohen, aber manchmal auch niedrigen) Arbeitsniveau, das die Institutionen von ihren Studierenden erwarten, des weiteren mangelnde Sprachkenntnisse und unflexible administrative Verfahrensweisen sowohl auf nationaler wie auch auf institutioneller Ebene. Als Antwort auf die gleiche Frage nannten die Institutionen mangelnde Sprachkenntnisse und soziale Integration. Generell waren die Studierenden der Ansicht, dass internationale Studienerfahrungen wichtig für ihre Entwicklung als Musiker und hilfreich für ihre zukünftige berufliche Laufbahn sein würden. Institutionen wurden außerdem zu den Vorteilen der Anwesenheit internationaler Studierender befragt. Der meist genannte Nutzen bestand in der positiven Wirkung auf die interne Kultur der Institution. Ein anderer, häufig genannter Punkt war, dass die Gegenwart internationaler Studierender die Gesamtqualität der Institution steigern (ein Fragebogenteilnehmer bemerkte, dass internationale Studierende im Allgemeinen sehr motiviert seien, was sich auf die Herangehensweise der „einheimischen“ Studierenden auswirke); außerdem wurde ihre Anwesenheit als positiver Faktor bei Werbemaßnahmen der Institution erachtet.

3 AKTUELLE FRAGEN DER INTERNATIONALEN MOBILITÄT UND KOOPERATION

3.1 HERAUSFORDERUNGEN UND FÖRDERLICHE FAKTOREN FÜR DIE INTERNATIONALE KOOPERATION UND MOBILITÄT IN DER HÖHEREN MUSIKAUSBILDUNG

Die Arbeitsgruppe stellte wesentliche Fragen heraus, die die Mobilität von Studierenden und Lehrenden in der höheren Musikausbildung auf internationaler Ebene fordern oder unterstützen. Diese Punkte werden weiter unten in den folgenden Kategorien beschrieben und zusammengefasst: auf struktureller, institutioneller, finanzieller, kultureller und geographischer Ebene. Eine genaue Erläuterung der Kategorien folgt in den Abschnitten 3.1.1 bis 3.1.5.

<i>Faktoren, die eine Herausforderung an die internationale Mobilität und Kooperation darstellen</i>	<i>Faktoren, die internationale Mobilität und Kooperation ermöglichen</i>
<ul style="list-style-type: none"> • Auf struktureller Ebene: - Unflexible staatliche Regelungen für die höhere Bildung - Inkompatible höhere Ausbildungsstrukturen und mangelnde Anwendung von Anerkennungsinstrumenten - Komplexe Verfahren für die Anerkennung von Studien und Qualifikationen - Komplexe Visa-Verfahren - In manchen Ländern mangelnde Anerkennung von professionellen Musikausbildungsprogrammen auf höherer Ausbildungsebene 	<ul style="list-style-type: none"> • Auf struktureller Ebene: - Staatliche Unterstützung (in manchen Ländern) - ECTS-kompatible Kreditpunktesysteme - Erfolgreiche Modelle und Verfahrensweisen für Mobilität und Kooperation - Dreizyklisch aufgebaute Studienprogramme mit festgelegten Lernergebnissen - Bereits existierende sowie entstehende Strukturen für nationale Qualitätssicherungs- und Akkreditierungssysteme verbessern Vergleichbarkeit und Anerkennung
<ul style="list-style-type: none"> • Auf institutioneller Ebene: - Mangelnde Informationen zu Ausbildungssystemen in anderen Ländern - Mangelnde Flexibilität bei der Studienprogrammgestaltung - Widersprüchlichkeiten bei der Anerkennung vor und nach dem Auslandsaufenthalt - Große Unterschiede in Dauer und Ablauf des Studiums - Große Unterschiede in den Verfahrensweisen bei der Zulassung zu sämtlichen Studienzyklen - Unterschiedliche Herangehensweise an künstlerische Praxis und Forschung im dritten Zyklus 	<ul style="list-style-type: none"> • Auf institutioneller Ebene: - Verstärkter Zugang zu Informationen über und besseres gemeinsames Verständnis von Ausbildungssystemen und -ansätzen - Existenz und Entstehen von Curricula, die eine Art Modularisierung (und oft auch eine Aufteilung in Semester) aufweisen - Verstärktes Bewusstsein für den Nutzen, der sich aus internationaler Kooperation ziehen lässt

<ul style="list-style-type: none"> • Auf finanzieller Ebene: - Hohe Kosten für Reise, Lebensunterhalt und Gebühren für Studierende, Lehrende und Institutionen - Zusätzliche Kosten für Institutionen, insbesondere für Musikakademien, an denen Lehrende oft auf Stundenbasis für den Einzelunterricht verpflichtet werden - Mangel an [externer] Finanzierung für internationale Kooperation 	<ul style="list-style-type: none"> • Auf finanzieller Ebene: - In manchen Ländern werden die Kosten für internationale Studien und Kooperation durch Stipendien, Zuschüsse und verschiedene andere Arten finanzieller Hilfe gedeckt - Ein Schriftstück funktionierender bilateraler Vereinbarungen die auf dem „closed purses“-Prinzip basieren, dass besagt, dass die Institutionen Teile der Kosten gemeinsam tragen
<ul style="list-style-type: none"> • Auf kultureller Ebene: - Sprachschwierigkeiten - Irritation in Bezug auf die Terminologie der höheren Musikausbildung - Unterschiedliche formale und informale Lernumgebungen - Konfrontation mit anderen pädagogischen Ansätzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Auf kultureller Ebene: - Die Sprache der Musik erleichtert die Kommunikation, wo sprachliche Barrieren bestehen - Verstärkte Bemühungen hinsichtlich einer definierten, ausbildungsbezogenen Terminologie auf internationaler Ebene - Entstehendes Bewusstsein und Engagement für verschiedene pädagogischen Modellen
<ul style="list-style-type: none"> • Auf geographischer Ebene: - Das jeweils akademische Jahr der nördlichen und südlichen Hemisphäre korrespondieren nicht miteinander 	<ul style="list-style-type: none"> • Auf geographischer Ebene: - Das Reisen wird zunehmend leichter - Schnelle und verlässliche Kommunikation durch Email und Internet

3.1.1 Strukturelle Fragen

Auf nationaler Ebene bestehen staatliche Bestimmungen und Verfahrensweisen, die der internationalen Mobilität und Kooperation oft nicht zuträglich sind. Dies können Regelungen in Bezug auf die höheren Ausbildungssysteme selbst sein, wie beispielsweise die Anforderung an Studierende, die lokale Sprache zu erlernen, oder höhere Ausbildungsstrukturen, die so eigen sind, dass sich kein Bezug zu Strukturen in anderen Ländern herstellen lässt. In manchen Ländern werden höchst bürokratische und komplizierte Anerkennungsverfahren für ausländische Qualifikationen eingesetzt bzw. es werden dort keine Hilfsmittel eingesetzt, die die Mobilität erleichtern können, wie beispielsweise Kreditpunktesysteme oder der Diplomzusatz. Außerdem scheint der globale Trend dahin zu gehen, dass politischer Druck nationale Regierungen dazu veranlasst, Visa-Bestimmungen zu verschärfen, wodurch angehenden Studierenden der Zugang zu höheren Ausbildungssystemen erschwert wird. Und schließlich ist auch der Status des professionellen Musikunterrichts unklar: Institutionen für professionelle Musikausbildung werden oft nicht auf allen Ebenen der dreizyklischen (Bachelor/Master/Doktorat) bzw. einer gleichwertigen Struktur bestätigt, und in manchen Fällen ist ihr Status sogar auf Ebene der allgemeinen höheren Bildung überhaupt nicht anerkannt.

Andererseits gibt es zahlreiche Beispiele für strukturelle Unterstützung in der internationalen Mobilität und Kooperation. Manche nationale oder sogar kommunale Regierungen bieten Einzel-

personen oder Institutionen, die Aktivitäten in der internationalen Mobilität und Kooperation unternehmen möchten, finanzielle Hilfe an. Die Anwendung von Kreditpunktesystemen, die mit ECTS vergleichbar sind, ist mittlerweile weit verbreitet, was die Transparenz und Anerkennung von Studien sehr erleichtert, und zwar unabhängig davon, ob diese Systeme auf dem Arbeitspensum oder auf Kontaktstunden basieren. Die Anzahl erfolgreicher Modelle und Verfahrensweisen für Mobilität zwischen und innerhalb von Studienzyklen wie auch im Rahmen von Joint-Programmen innerhalb und außerhalb der EU ist beeindruckend. Politische Initiativen, die in den letzten Jahren unternommen wurden und dazu dienen, die Transparenz und Vergleichbarkeit von Studienprogrammen zu steigern, haben dazu geführt, dass viele Studienprogramme in dreizyklische Strukturen angelegt wurden und dass Lernergebnisse als Orientierungspunkte definiert wurden, um festzulegen, was von Studierenden am Ende eines bestimmten Studienprogramms an Erreichtem zu erwarten ist. Die Existenz bzw. das Entstehen von Qualitätssicherungs- und Akkreditierungsstrukturen auf nationaler Ebene trägt ebenfalls zu diesem Ziel bei, indem das Vergleichbarkeits- und Kompatibilitätsniveau der Mechanismen für die Sicherung und Verbesserung von Studienprogrammen gesteigert wird.

3.1.2 Institutionelle Fragen

Auch auf institutioneller Ebene gibt es einige Faktoren, die die Aktivitäten in der internationalen Mobilität und Kooperation entweder erschweren oder aber ermöglichen.

Ein erhebliches Hindernis für internationale Mobilität und Kooperation ist der Mangel an aktuellen Informationen zu Ausbildungssystemen in anderen Ländern, was die Vergleichbarkeit und somit die Anerkennung von Studien erschwert. Dies trifft vor allem auf Situationen zu, wo Studierende Zugang zu Studienprogrammen suchen, während sie bereits über in ihrem Heimatland abgeschlossene Studien bzw. Qualifikationen verfügen. Obwohl es verschiedene Hilfsmittel für die Anerkennung gibt, wie etwa Kreditpunkte, Datenabschriften und Lernvereinbarungen liegt es letztendlich bei den Institutionen selbst, Verantwortung für die Anerkennung internationaler Mobilität zu übernehmen. Eine ähnliche Zuständigkeit, vorherige Studien anzuerkennen, trifft zu, wenn ausländische Studierende zu einem der drei Studienzyklen zugelassen werden. Diese Anerkennung kann durch mangelnde Kenntnisse anderer nationaler höherer Musikausbildungssysteme erschwert werden. Zusätzlich zeigen sich Institutionen bei der Studienprogrammgestaltung zuweilen inflexibel: zum Beispiel progressive ganzjährige Studiengänge (oder sogar komplette Studienprogramme) mit strengen Unterrichtssequenzen können ein Hemmnis für kürzere Mobilität darstellen, wie beispielsweise ein Semester- oder Studienjahraufenthalt im Ausland. Manche Studienprogramme sind sehr ausgefüllt und nicht in Module gegliedert.

Die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe bemerkte auch eine unflexible Einstellung seitens mancher Institutionen in Hinblick auf die Anerkennung von Studien vor und nach einer mobilen Periode. Dies war oft das Ergebnis mangelhafter Vereinbarungen in Bezug auf den Inhalt der Studienperiode im Vorhinein und einer inkonsequenten Einstellung zur Anerkennung im Nachhinein. An Institutionen, die ein Benotungssystem verwenden, das auf das gesamte Studienprogramm umfassenden studentischen Leistungen basiert, wird die Leistung des Studierenden während seines Studienaufenthaltes im Ausland oft nicht einbezogen. Ein anderes großes Hindernis für die

internationale Mobilität und Kooperation sind die zwischen den einzelnen Ländern bestehenden Unterschiede in der Dauer und dem Ablauf des Studienprogramms, was den Vergleich und die Anerkennung von Studien erschwert und von den Studierenden ein hohes Maß an Anpassungsvermögen verlangt. Und schließlich gibt es eine beträchtliche Vielfalt an ausbildungsbezogenen Herangehensweisen und Zugangsebenen, insbesondere was den ersten Studienzyklus anbelangt. Musikausbildung auf Vor-Hochschulebene variiert stark von einem Land zum anderen, aber das gleiche gilt in Bezug auf die Mobilität zwischen einem Zyklus und dem nächsten.

Was die Punkte anbelangt, die der internationalen Mobilität und Kooperation förderlich sind, sei unbedingt angemerkt, dass die Menge an Informationen zu Ausbildungssystemen und -ansätzen dank der Studien, die weltweit zu diesem Thema durchgeführt wurden - so beispielsweise die Informationen, die von der „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe zu höheren Musikausbildungssystemen in 36 Ländern gesammelt wurden - erheblich gestiegen ist⁸. Diese Beschreibungen können Institutionen bei der Informationsbeschaffung zu Systemen in anderen Ländern helfen, wenn sie sich z.B. mit der Zulassung eines Studierenden aus einem Land befassen, zu dem sehr wenig oder gar keine Information verfügbar ist. Die Verfügbarkeit und Verbreitung solcher Informationen trägt zu einem größeren Verständnis der verschiedenen Ausbildungssysteme und -ansätze seitens der Interessenvertreter in unterschiedlichen Ländern dieser Welt bei.

Außerdem lässt sich in den meisten Ländern ein Trend hin zu einer Art Modularisierung und Semesteraufteilung von Curricula erkennen. Auch das positive Feedback von Einzelpersonen und Institutionen, die Erfahrungen mit internationaler Mobilität und Kooperation gemacht haben, trägt zur Förderung dieser Aktivitäten bei, indem sich andere Personen/Institutionen des Nutzens bewusst werden, den internationale Mobilität und Kooperation in Bezug auf Expertise und Profil bringen kann. Darüber hinaus scheint für die Förderung und Pflege internationaler Mobilität und Kooperation jedoch entscheidend zu sein, dass die Institutionen Flexibilität in Bezug auf kulturelle Vielfalt, die Ausbildung betreffende Unterschiede und deren Anerkennung entwickeln.

Ein letztes institutionelles Hindernis für Mobilität im dritten Studienzyklus sind die unterschiedlichen Arbeitsansätze auf dieser Ebene. In manchen Ländern werden nur traditionelle, umfangreiche, textbasierte Doktorarbeiten akzeptiert. In anderen Ländern wiederum kann eine Qualifikation des dritten Zyklus' für Spitzendarbietungen ohne jegliche auf Text basierende Forschungskomponente verliehen werden. Eine Kombination aus beidem ist im Kommen. Die Anpassung der studentischen Herangehensweise an die Studienprogrammphilosophie kann bei diesen drei Ansätzen Herausforderungen mit sich bringen, aber eigentlich auch die Mobilität von Studierenden anregen, indem Alternativen geboten werden, die im Heimatland eventuell nicht zugänglich sind. Im Laufe des Projektes wurde klar, dass diese sowie andere neue Entwicklungen und Schwierigkeiten auf Ebene des dritten Zyklus' weiter untersucht werden müssen, wobei der Schwerpunkt auf Promotionen in Musik, Forschungspromotionen in Musik und professionellen Promotionen in Musik liegen sollte.

⁸ Für weitere Informationen siehe §4.3.3.

3.1.3 Finanzielle Fragen

Finanzielle Fragen können ein erhebliches Hindernis für die internationale Mobilität und Kooperation darstellen. Studierende bzw. Lehrende müssen in der Tat diverse Ausgaben berücksichtigen, wenn sie an einem Austausch teilnehmen, wie etwa Unterkunft/Verpflegung, Bücher und sonstiges Arbeitsmaterial, Lebenshaltungskosten, Krankenversicherung, Instrumentenversicherung sowie ein Hin- und Rückflugticket (mit eventuellen Zuschlägen für das Instrument!). Wenn der Auslandsaufenthalt nicht im Rahmen eines offiziellen Austauschprogramms organisiert wird, müssen Studierende gegebenenfalls noch Studiengebühren zusätzlich zu den Gebühren an der Heimatinstitution zahlen.

Internationale Mobilität und Kooperation kann auch für Institutionen kostenintensiv sein, und dies ist insbesondere für Musikakademien der Fall, da Lehrende dort oft für eine festgelegte Anzahl von Studierenden verpflichtet werden, und somit jeder zusätzliche (Austausch-) Studierender, für den Einzelunterricht vorgesehen ist, ein zusätzliches Budget erfordern kann. Zum Teil werden diese Kosten manchmal mit Hilfe externer Mittel für internationale Kooperation finanziert, so beispielsweise durch europäische Mittel, die für in der EU ansässige Einzelpersonen oder Institutionen verfügbar sind; diese wichtige Unterstützung gibt es jedoch leider nicht in allen Ländern. Das Maß an Institutionen zukommender finanzieller Unterstützung variiert stark von einem Land zum anderen, und das gleiche gilt für finanzielle Hilfe, die Studierenden in Form von Stipendien, Zuschüssen oder anderen Arten der Finanzierung zukommt. Folglich gibt es noch immer viele Länder, in denen diese Hilfe nicht ausreicht, um Einzelpersonen und Institutionen einen gleichberechtigten Zugang zu internationaler Mobilität und Kooperation zu gewähren.

In anderen Ländern können Studierende und Institutionen Stipendien, Zuschüsse und sonstige Finanzierungshilfen von staatlichen wie auch nicht-staatlichen Organisationen erhalten, die somit zu manchen bzw. den meisten Ausgaben in Zusammenhang mit internationaler Mobilität und Kooperation einen Beitrag leisten. Und schließlich können Institutionen auch auf das „closed purses“-Prinzip bauen, das schrittweise in bilaterale Vereinbarungen zwischen Institutionen integriert wurde. Auf diese Weise können Kosten (z.B.) für die Unterbringung von Studierenden und Lehrenden geteilt werden.

3.1.4 Kulturelle Fragen

Kulturelle Fragen gehören zu den am wenigsten greifbaren, aber vermutlich entscheidendsten Faktoren für fruchtbare Erfahrungen in der internationalen Mobilität und Kooperation. Als Musiker profitieren Studierende von der Tatsache, dass ihr Lehrfach nicht allzu stark an Sprache gebunden ist. Die Interaktion, die neben der Lernerfahrung selbst stattfindet, ist jedoch zu einem großen Teil sprachabhängig. Während in den meisten Fällen offizielle Sprachanforderungen bestehen (wie etwa TOEFL⁹), testen diese allerdings keine musikspezifischen Sprachkenntnisse, was bei einigen Studierenden für erhebliche Verwirrung sorgt. Dann gibt es noch die Terminologie der höheren Musikausbildung, die innerhalb eines Landes, und erst recht zwischen verschiedenen Ländern, oft nicht einheitlich ist. Begriffe wie Modul, Kurs und Programm haben in unterschiedlichen

⁹ TOEFL = Test of English as a Foreign Language (Test für Englisch als Fremdsprache) – siehe www.ets.org/toefl.

Gegebenheiten auch unterschiedliche Bedeutung; und das gleiche gilt für einen Musikabschluss, der sich ebenso gut auf Komposition wie auch auf künstlerische Darbietung, Musikwissenschaft, Musiktechnologie oder Musikpädagogik beziehen kann.

Noch größere Bedeutung haben Fragen bezüglich der Lernkultur. Diese sind oft nicht eindeutig, haben auf die Erfahrung des Studierenden jedoch starken Einfluss. Die zu Grunde liegenden Werte und Einstellungen der institutionellen Struktur, des Curriculums und der Lernumfelder, werden normalerweise implizit von denjenigen verstanden, die in der entsprechenden Kultur herangewachsen sind, sie können sich jedoch als herausfordernd oder sogar entfremdend erweisen für jemanden, der von außen kommt. Wo die einen Institutionen ihre Studierenden sehr stark zu selbständigem Handeln und Denken anregen, tun andere Institutionen dies womöglich gar nicht. Am markantesten zeigt sich dies vermutlich in tatsächlichen Lehr- und Lernsituationen, wo Erwartungen an das Verhältnis zwischen Meister/Schüler bis hin zu mehr Trainee/Coach-Interaktion reichen, oder sogar auch unterstütztes Peer-Learning und selbstständiges Erforschen den Kern der Lernerfahrung bilden.

Dennoch haben manche kulturelle Aspekte das Potenzial, internationale Mobilität und Kooperation zu fördern oder zumindest zu erleichtern. Im Vergleich zu anderen Lehrfächern hat die Musik den großen Vorteil, Klang als ihre elementare Sprache zu benutzen, und eine umfangreiche Anzahl von musikalischen Traditionen bedient sich der Notenschrift. Diese Faktoren erlauben eine effiziente, Sprachbarrieren überwindende Kommunikation zwischen Musikern. Zudem wurde bereits einiges auf internationaler Ebene erreicht, was die Etablierung und Anwendung einer endgültigen bildungsbezogenen Terminologie anbelangt. Somit gibt es bereits ein entwickeltes musikspezifisches Vokabular, das weltweit verwendet wird und ein allseitig besseres Verstehen von Problemen ermöglicht.

3.1.5. Geographische Fragen

Letztlich müssen auch geographische Fragen berücksichtigt werden. Einerseits sind internationale Mobilität und Kooperation schwer zu organisieren, wenn sich akademische Jahre sehr voneinander unterscheiden, wie es beispielsweise beim jeweiligen akademischen Jahr der nördlichen und der südlichen Hemisphäre der Fall ist. Andererseits werden internationale Mobilität und Kooperation durch das immer einfacher werdende Reisen von einem Ort zum anderen – was auf die steigende Anzahl erreichbarer Destinationen, den breiteren Zugriff auf preiswerte Beförderungsmittel etc. zurückzuführen ist – bestärkt. Ferner wird internationale Mobilität und Kooperation stark unterstützt und erleichtert, wenn Einzelpersonen über schnelle und verlässliche Hilfsmittel wie Internet und Email miteinander kommunizieren können.

4 HILFSMITTEL FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG INTERNATIONALER MOBILITÄT UND KOOPERATION IN DER HÖHEREN MUSIKERZIEHUNG UND -AUSBILDUNG

4.1 EINLEITUNG

In diesem Kapitel werden neben der Bereitstellung von Informationen einige Hilfsmittel beschrieben, die internationale Mobilität und Kooperationsaktivitäten unterstützen können. Zunächst werden einige praktische Dokumente zum Einstieg in die internationale Mobilität und Kooperationsaktivitäten von Musikausbildungsinstitutionen vorgestellt, damit den an internationalen Aktivitäten praktisch interessierten Institutionen Unterstützung zuteil wird. Darüber hinaus wird über ein Thema informiert, das für jegliche internationale Mobilität unabdingbar ist: akademische Anerkennung. Keines der Themen wird bis in die Tiefen ausgelotet, jedoch kurz vorgestellt mit Verweisen auf Texte, in denen detailliertere Informationen gefunden werden können.

4.2 PRAKTISCHE INFORMATIONEN ZUR ENTWICKLUNG INTERNATIONALER AKTIVITÄTEN

Institutionen, die an (Weiter-)Entwicklung ihrer internationalen Dimension interessiert sind, werden erfreut erfahren, dass mehrere Dokumente erhältlich sind, die ihnen bei dieser Entwicklung behilflich sein können. Diese Dokumente sprechen hauptsächlich praktische Themen an, die sich auf den Studierenden- und Lehrendenaustausch auf bilateraler Ebene beziehen; für mehr Informationen zu weiter fortgeschrittenen Formen der internationalen Kooperation, wie etwa gemeinsamer Lehrplanentwicklung, werden die Institutionen auf die Informationen unter §2.1.5. verwiesen. Die folgenden Dokumente können als nützliche Informationsquellen dienen:

- Ein Dokument mit dem Titel *10 Schritte zur Entwicklung eines internationalen Austauschprogramms*¹⁰ wurde im Rahmen des Projektes „Musikstudium, Mobilität und Anrechnung“ entwickelt und im „Mundus Musicalis“ Projekt aktualisiert. Die „10 Schritte“ fungieren als praktische Bedienungsanleitung, worin Institutionen der höheren Musikausbildung Schritt für Schritt durch die Entwicklung internationaler Aktivitäten geleitet werden. Das Dokument ist solchen Institutionen besonders nützlich, die sich zum ersten Mal mit internationalen Aktivitäten befassen, oder für neues Personal, das sich in solche Aktivitäten einarbeiten will. Es ist in drei Phasen aufgliedert: die Phasen der Vorbereitung, der Durchführung und des Abschlusses. Folgendes Charakteristikum macht diesen Ratgeber einzigartig: es spricht die Spezifika und Bedürfnisse der höheren Musikausbildung an.
- Internationaler Austausch von Studierenden und Lehrenden zwischen den Institutionen wird gewöhnlicherweise in einem bilateralen Abkommen¹¹ geregelt. Solch ein Abkommen ist ein Vertrag zwischen zwei Institutionen, der die Kooperationsbasis des Studierenden- und/oder

¹⁰ Dieses Dokument findet man unter www.aecinfo.org/mundusmusicalis und <http://msma.arts-accredit.org>.

¹¹ Modelle solcher Abkommen findet man unter www.aecinfo.org/mundusmusicalis.

Lehrendenaustauschs festlegt, als auch (soweit angemessen) andere Formen von Aktivität. Wichtige Aspekte zur Beachtung beim Verhandeln bilateraler Abkommen sind:

- Welche finanziellen Regelungen werden getroffen? Insbesondere angesichts der international erheblich schwankenden Unterschiede bei den Gebührenerhebungen ist es entscheidend, im Voraus zu bestimmen, wie dies gehandhabt wird. Die meisten Austauschabkommen basieren auf „closed purses“, wobei die Studierenden ihre regulären Gebühren weiterhin an ihre Stamm-Institutionen leiten, während sie im Ausland studieren. Die Studierenden zahlen den Gastgeber-Institutionen während ihres Austauschaufenthalts keine zusätzliche Gebühr.
- Wie viele Studierende werden pro Semester/Jahr ausgetauscht?
- Welche Angebote stehen den Gaststudierenden offen? Obgleich Studierende in vielen Ländern selbständig ihr Leben führen, leisten in anderen Ländern Campusorganisationen Essensversorgung, Unterkunft sowie soziale und andere Dienste. Ein Abkommen muss deutlich aussprechen, was die Gastgeber-Universität dem Studierenden bieten kann: z.B. Unterkunft auf dem Campus oder bei Gastfamilien oder völlig unabhängig auf dem freien Wohnmarkt, Essen, Sprachkurse, soziale Aktivitäten und sportliche Einrichtungen. Normalerweise sollten in einem Austauschprogramm auf der Basis des oben erwähnten „closed purses“-Prinzips die Aufnahme- und Unterrichtsgebühren von der Gastgeberinstitution erlassen werden.
- In mehreren Ländern könnte man die Studierenden bitten, eine finanzielle Erklärung zu unterzeichnen, die Kapital in Form von Kontoauszügen belegt, oder die Bürgschaft eines Sponsors vorzulegen.
- Das bilaterale Abkommen sollte auch einen Artikel zur Nutzung von Lernvereinbarungen für jeden Austauschstudierenden enthalten; dies wird dazu beitragen, Probleme mit der akademischen Anerkennung von Studienphasen in der Zukunft zu vermeiden.

4.3 HILFSMITTEL ZUR AKADEMISCHEN ANERKENNUNG

Eine entscheidende Komponente der internationalen (Austausch-)Aktivitäten ist die akademische Anerkennung. Wann immer ein Studierender im Rahmen eines Auslandsstudienprogramms oder auf individueller Basis Zeit an einer anderen Institution verbringt, müssen Mechanismen eingerichtet sein, um sicherzustellen, dass diese Studienphase innerhalb des Studienprogramms an der Stamm-Institution anerkannt wird, damit der Studierende nicht infolge seiner internationalen Erfahrung wertvolle Studienzeiten verliert.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass, wenn die internationale Anerkennung in der höheren Bildung zur Sprache kommt, üblicherweise zwischen akademischer Anerkennung (für die Weiterführung von Studien im Ausland oder für eine Studienphase als Teil des ordentlichen Studiums) und beruflicher Anerkennung (für die Arbeitszulassung in einem bestimmten Beruf) unterschieden wird. Berufliche Anerkennung wird in Kapitel 5 detaillierter erörtert, während in diesem Kapitel über akademische Anerkennung informiert wird, wobei es sich um die Hauptform von Anerkennung handelt, wenn von (kurzfristigen) Austauschaktivitäten die Rede ist. In diesem Kontext ist es wichtig, zwischen „horizontaler“ und „vertikaler“ Mobilität zu unterscheiden. Mit „horizontaler“ Mobilität

ist diejenige zwischen Abschlussprogrammen binnen eines Zyklus gemeint, d.h. im Rahmen eines Austauschprogramms oder wenn Studierende sich zu einem Wechsel an eine andere in- oder ausländische Institution entschließen. Mit „vertikaler“ Mobilität ist die Anschluss-Mobilität zwischen Abschlussprogrammen gemeint, z.B. wenn sich ein Studierender dazu entschließt, mit einem (Master-) Abschluss im zweiten Zyklus an einer anderen Institution oder in einem anderen Land weiterzumachen, nachdem der 1. Zyklus (Bachelor) abgeschlossen ist.

Mehrere Hilfsmittel wurden für die akademische Anerkennung im Rahmen dieses Mobilitätstyps entwickelt. Für „horizontale“ Mobilität kann die Verwendung eines Punktesystems die Anerkennung und Vergleichbarkeit erheblich erleichtern. Für „vertikale“ Mobilität kann der Diplomzusatz ein wichtiges Hilfsmittel der Anerkennung und Vergleichbarkeit sein. In einigen Ländern hat man auch begonnen, Kompetenzen und Lernergebnisse für (Teile der) Abschlussprogramme zu formulieren, um weitere Transparenz und Vergleichbarkeit zu erbringen¹². Für jedes dieser Hilfsmittel wird unten eine kurze Beschreibung geliefert. Zusätzlich wird über nationale höhere Musikbildungssysteme informiert als auch über die Rolle der Qualitätssicherung und der Akkreditierungsverfahren.

Bitte beachten Sie, dass weitere Informationen zu sowohl akademischer als auch beruflicher Anerkennung im „Mundus Musicalis“ Handbuch *Die internationale Anerkennung von Studien und Qualifikationen in der höheren Musikausbildung*¹³ zu finden ist.

4.3.1 Kreditpunktesysteme

Kreditpunktesysteme werden genutzt, um flexible Curricula für Studierende zu ermöglichen und problemlos die Übertragung akademischer Verdienste beim Austausch abzuwickeln. Kreditpunktesysteme unterscheiden sich allerdings erheblich voneinander. Wenn Studierende innerhalb eines Austauschabkommens ausgetauscht werden, sollten im Ausland erworbene Punkte und Benotungen in „heimatliche“ Kreditpunkte konvertiert werden, so dass die Studierenden keinerlei Studienverzögerung erfahren müssen. Um dies zu erreichen, sollte die Heimat-Institution vor der Abreise den vorläufigen Studienplan des Studierenden abzeichnen und eine Lernvereinbarung mit der Gastgeber-Institution abschließen, die die Anerkennung im Voraus regelt. Es ist üblich, die im Ausland absolvierten Kurse auf der Abschlussbescheinigung oder dem Diplom der Heimatinstitution aufzuführen.

Im oben erwähnten Handbuch *Die internationale Anerkennung von Studien und Qualifikationen in der Höheren Musikbildung* finden Sie weitere Informationen zum Kreditpunktesystem, wie etwa eine Übersicht der Kreditpunktesysteme in der höheren Musikbildung in 30 Ländern weltweit und ein konkretes Beispiel, wie unterschiedliche Kreditpunktesysteme konvertiert werden können.

¹² Mehr Information zur Anwendung von Lernergebnissen und Kompetenzen in der Höheren Musikbildung in Europa finden Sie unter www.bologna-and-music.org/lernergebnisse.

¹³ Dieses Handbuch finden Sie unter www.aecinfo.org/mundusmusicalis.

4.3.2 Diplomzusatz

Der Diplomzusatz ist ein Dokument, das einem Diplom der höheren Bildung zu dem Zweck beigelegt wird, die internationale Transparenz zu verbessern und die akademische und berufliche Anerkennung von Qualifikationen zu ermöglichen (Diplome, Abschlüsse, Bescheinigungen, etc.). Dergestalt soll es eine Beschreibung von Natur, Niveau, Kontext, Inhalt und Status des Studiums liefern, das die auf dem, dem Zusatz vorangehenden, originalen Studienzeugnis genannte Person erfolgreich abgeschlossen hat. Der Diplomzusatz besteht aus acht Abschnitten (Informationen zum Inhaber der Qualifikation, Informationen zur Qualifikation, Informationen zum Niveau der Qualifikation, Informationen zu den Inhalten und erreichten Ergebnissen, Informationen zur Funktion der Qualifikation, zusätzliche Informationen, Beglaubigung des Zusatzes, Informationen zum nationalen höheren Bildungssystem). Eine Beschreibung des nationalen höheren Bildungssystems, in dem die auf dem originalen Qualifikationszeugnis genannte Person ihren Studienabschluss erlangt hat, muss dem Diplomzusatz beigelegt sein. Obgleich der Diplomzusatz vor allem in Europa eingeführt wird, ziehen auch andere Länder (z.B. Australien) die Einführung des Zusatzes in Erwägung.

Mehr Information zum Diplomzusatz finden Sie auch im Handbuch *Die internationale Anerkennung von Studien und Qualifikationen in der höheren Musikausbildung*.

4.3.3 Nationale Beschreibungen von höheren Ausbildungssystemen

Ein anderer Faktor, der die Anerkennung von Studien und Qualifikationen häufig kompliziert, ist der Mangel an Informationen über die nationalen Systeme höherer Musikausbildung in anderen Ländern; dies ist insbesondere der Fall hinsichtlich der oben erwähnten „vertikalen“ Mobilität. Um sich mit dieser Situation auseinanderzusetzen, trug die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe eine beispiellose Anzahl von Informationen zu höheren Musikausbildungssystemen in der ganzen Welt in Form von nationalen Beschreibungen zusammen, die nach einem vorgegebenen Format entwickelt wurden, um eine maximale Vergleichbarkeit zu erreichen. Dieses Format beinhaltet Information zu Strukturen, Qualifikationen, Anzahl von Institutionen, Finanzierungsmechanismen, Zulassungsvoraussetzungen, Kreditpunktesystemen, Qualitätssicherungs- und Akkreditierungsverfahren, sowie akademische Kalender. Es wurden 36 solcher nationalen Beschreibungen erstellt: davon beziehen sich 28 auf Europa, 1 auf Lateinamerika (Brasilien), 2 auf Nordamerika (USA und Kanada), 3 auf Asien (Korea, Japan und Vietnam), außerdem eine auf Australien und eine auf Neuseeland¹⁴. Während die internationale Mobilität von Musikstudierenden ständig wächst, wird Institutionen und zukünftigen Studierenden durch den Zugang zu solchen Informationen geholfen.

4.3.4 Qualitätssicherung und Akkreditierung

Das „Mundus Musicalis“ Projekt hat sich auch mit einem anderen, für die internationale Mobilität und Kooperation bedeutenden Thema befasst: Qualitätssicherung und Akkreditierung. Der Informationsaustausch über Qualitätssicherungs- und Akkreditierungsverfahren ist unverzichtbar für die Entwicklung gegenseitigen Vertrauens, welches notwendigerweise eine wirksame internationale Anerkennung von Studien und Qualifikationen untermauern muss. Als Ergebnis hat das „Mundus

¹⁴ Diese nationalen Beschreibungen sind unter www.aecinfo.org/mundusmusicalis verfügbar.

Musicalis“ Projekt eine vergleichende Studie erstellt, *Qualitätssicherung und Akkreditierung in der Höheren Musikausbildung: ein internationaler Vergleich*, welche die bestehenden Verfahrensweisen für Qualitätssicherung und Akkreditierung in der höheren Musikausbildung in 34 Ländern weltweit auflistet, vergleicht und analysiert.

Diese Studie zeigt deutlich, dass gegenwärtig in vielen Nationen variierende Anrechnungssysteme entweder a) fest verwurzelt und etabliert, b) in der Entstehung begriffen, oder c) zumindest Gegenstand eingehender Betrachtung sind. Bereits seit Jahrzehnten erfolgreich operierende, solide etablierte Systeme und die Bologna-Erklärung waren treibende Kräfte für die jüngsten Aktivitäten, nicht minder allerdings waren dies auch Spannungen von außerhalb der Universitätskreise. Heutzutage wird von Institutionen nicht nur verlangt, sich den Aktivitäten der Qualitätssicherung zu unterziehen, sondern auch in einigen Fällen von mehreren, sowohl internen wie auch externen Instanzen und auf mehrfacher Ebene geprüft zu werden. Mittlerweile haben viele Wahlkreise Einfluss auf die höhere Bildung. Jeder wirkt interessiert an Zugang zu Informationen, die die Gewissheit liefern, dass Bildungssysteme auch das leisten, was sie versprechen. Von den gesammelten Informationen ausgehend, ist klar, dass dies ein globaler Trend ist.

Diese Entwicklungen stellen neue Herausforderungen, die ein sorgfältiges Überdenken von Punkten wie gemeinsame Wissenspools, Erwartung an studentische Kompetenz, Mobilität von Studierenden und Fakultäten, Fakultätszeugnisse, globale Wettbewerbsfähigkeit und Wettbewerbsvorteil verlangen. Darüber hinaus hat die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe das Bedürfnis nach Qualitätssicherungs- und Akkreditierungssystemen aufgezeigt, die auf fachspezifischen Revisionen durch Experten mit fachspezifischem Wissen basieren - und dies trotz ihrer Kenntnis der Rolle, die Qualitätssicherung und Akkreditierung in der Gewährleistung von Transparenz und Anrechnung als auch bei der Unterstützung der Qualitätssteigerung von höheren Ausbildungsinstitutionen spielen kann. Nur dann können die spezifischen Bedürfnisse und Besonderheiten des Bereichs der höheren Musikausbildung in Betracht gezogen werden. Beispiele für solche fachspezifische Herangehensweisen an Qualitätssicherung und Akkreditierung können in den USA¹⁵ und Europa (erst jüngst entwickelt¹⁶) gefunden werden.

¹⁵ Siehe <http://nasm.arts-accredit.org> für mehr Informationen zu musikalischen Akkreditierungsverfahren in den USA.

¹⁶ Siehe www.bologna-and-music.org/akkreditierung.

5 DIE INTERNATIONALE MOBILITÄT UND BESCHÄFTIGUNGSFÄHIGKEIT VON PROFESSIONELLEN MUSIKERN

5.1 WARUM SIND QUALIFIKATIONEN IN DER MUSIK WICHTIG?

Qualifikationen werden auf dem Musikgebiet aufgrund der Veränderungen im Musikberuf zunehmend wichtiger. Für einen professionellen Musiker war es recht normal, eine feste Stelle an einer Musikschule oder in einem Ensemble zu erlangen. Man würde dabei nie reich werden, aber eine gewisse Sicherheit war gegeben. Diese Situation ist dabei, sich rapide zu verändern. Staatliche Finanzierung für Musik nimmt in nahezu allen europäischen Staaten ab und somit auch die formal organisierten Stellen. Es herrscht eine andere Einstellung gegenüber Musikstilen: während klassische Musikorganisationen die Musikszene für viele Jahre dominierten, haben sich andere Musikstile (Jazz, world music, Pop, Rock etc.) über die Jahre stark entwickelt, und der Arbeitsmarkt dieser Stile ist anders organisiert als bei den traditionellen Musikstilen. Voranschreitende Technologien haben zu einer geschwächten Rolle der Tonträgerindustrie als Einkommensquelle für Musiker geführt.

Folglich tritt im Musikberuf nun immer mehr die sogenannte „Portfolio-Karriere“ in Erscheinung, was bedeutet, dass Musiker mehrere Arten beruflicher Tätigkeiten miteinander kombinieren, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie müssen Musik auf höchstem Niveau darbieten, aber auch in der Lage sein zu unterrichten, sich um Managementangelegenheiten zu kümmern und sich in einem ständig verändernden und zunehmend internationalen Berufsumfeld zurechtzufinden. In dieser Situation wird der Musiker freiberuflich tätig sein und womöglich nie einen festen Vertrag bei einer bestimmten Organisation haben, was einen deutlich höheren Anspruch an das Unternehmertum des Einzelnen stellt.

Wegen der „Portfolio-Karriere“ zukünftiger Berufstätiger werden Fragen in Bezug auf die Anerkennung von Qualifikationen (denen hinsichtlich des Musikberufs bisher keine besondere Beachtung geschenkt wurde) plötzlich mit einer gewissen Dringlichkeit betrachtet. Das AEC-Büro erhält regelmäßig Emails von Musikern, die, aus welchem Grund auch immer, in ein anderes europäisches Land übersiedelt sind, wo sie sich ein Berufsleben aufzubauen versuchen, um dann festzustellen, dass das Unterrichten an einer Musikschule oder als Privatlehrender (eine der Säulen, auf denen sich ein funktionierendes Berufsleben gründen könnte) nicht möglich ist, da es Schwierigkeiten bei der Anerkennung ihrer Qualifikation gibt.

5.2 BERUFLICHE ANERKENNUNG IM MUSIKBEREICH

Wie in §4.3 erklärt, wird zwischen akademischer Anerkennung (für die Weiterführung von Studien im Ausland oder einer Studienphase im Ausland als Teil des ordentlichen Studiums) und beruflicher Anerkennung (für die Arbeitsgenehmigung in einem bestimmten Beruf) unterschieden. Für die Anerkennung zu akademischen Zwecken wurden mehrere Hilfsmittel geschaffen (z.B. Kreditpunktesysteme und der Diplomzusatz), wie sie in Kapitel 4 beschrieben werden.

Hinsichtlich der beruflichen Anerkennung wird auch eine wichtige Unterscheidung gemacht zwischen solchen Berufen, die vom Standpunkt der Qualifikationen reglementiert sind, und den nicht-reglementierten Berufen. Man bezeichnet einen Beruf als reglementiert, wenn *die gesetzliche Anforderung besteht, dass ein Diplom oder eine andere berufliche Qualifikation vorliegt, damit der entsprechende Beruf ausgeübt werden kann*. Für reglementierte Berufe haben die Länder strikte Verfahren eingerichtet, die die Anerkennung der Qualifikationen für diese Berufe regeln; in der Europäischen Union wurde zu diesem Zweck eine Reihe von Richtlinien entwickelt. Für nicht-reglementierte Berufe gelten diese Verfahren oder Richtlinien nicht, und somit sind die Berufstätigen den Gesetzen des Arbeitsmarktes unterworfen.

Auch auf dem Musikgebiet gibt es reglementierte Berufe. Diese lassen sich vor allem im Unterrichtsmetier finden (Schulmusiklehrende und Instrumental/Gesangslehrende), doch sind auch andere Berufe reglementiert, wie der des Musiktherapeuten und des Organisten. In anderen Ländern wird von Musikern verlangt, dass sie sich als Mitglieder von Musikergewerkschaften anmelden, um arbeiten zu dürfen.

Um Einzelpersonen und Institutionen zu helfen, die an beruflicher Anerkennung im Musikbereich interessiert sind, hat das „Mundus Musicalis“ Projekt ein Dokument mit dem Titel *Die internationale Anerkennung von Studien und Qualifikationen in der Musik*¹⁷ erstellt, in dem Themen mit Bezug auf die Anerkennung von Qualifikationen ausführlicher und mit besonderem Schwerpunkt auf dem Musikberuf behandelt werden. Neben anderen Themen umfasst das Dokument Informationen zu reglementierten Berufen in 36 Ländern weltweit, als auch Informationen über die relevanten Anerkennungsverfahren.

¹⁷ Man findet dieses Dokument unter www.aecinfo.org/mundusmusicalis.

6 BEOBACHTUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

6.1 DIE NOTWENDIGKEIT EINER FLEXIBLEN EINSTELLUNG

Die internationale Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Berufstätigen bildet das Fundament einer dynamischen globalen Musiklandschaft. Erfolgreiche Modelle und Verfahrensweisen, die internationale Mobilität für Musik ermöglichen, sind bereits vermehrt formloser wie auch offizieller Vereinbarungen an ihrem Platz. Außerdem existieren verschiedene Hilfsmittel, die Mobilität ermöglichen können, oder sie befinden sich in Entwicklung. Zugleich stellt sich, wie aus Kapitel 3 hervorgeht, der Mobilität eine Reihe von Herausforderungen auf struktureller, institutioneller, finanzieller und kultureller Ebene. Oft sind bestehende Regelungen, Systeme und Verfahrensweisen nicht kompatibel, die Studienkosten im Ausland können untragbar sein (besonders für Studierende aus Entwicklungsländern), und die Berührung mit andersartigen Organisations-, Kommunikations- und Lehrkulturen kann sich abschreckend anstatt anregend auswirken. Der Dialog zwischen allen Interessenvertretern muss intensiviert und permanent werden.

Als abschließende allgemeine Beobachtung stimmte die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe darin überein, dass zusätzlich zu den Diskussionen und der Analyse formaler Strukturen und Regelungen die Flexibilität seitens sämtlicher Interessenvertreter einen fundamentalen Faktor für den Erfolg der internationalen Kooperation in der höheren Musikausbildung darstellt, wobei zu berücksichtigen ist, dass große kulturelle Vielfalt in Inhalt, Organisation und Herangehensweise an das Lernen den Kern bereichernder internationaler Erfahrungen im Streben nach musikalischer Exzellenz darstellt.

6.2 DIE QUALITÄT DES PROFESSIONELLEN MUSIKUNTERRICHTS IN EUROPA VERBESSERN

Eines der ursprünglichen Ziele des Projekts war es, *die Qualität des professionellen Musikunterrichts in Europa durch den strukturierten Informationsaustausch bezüglich des professionellen Musikunterrichts und des Musikerberufs auf internationaler Ebene zu verbessern*. Aus den gesammelten Informationen und den Diskussionen der Arbeitsgruppe ging deutlich hervor, dass dieses Thema Bedarf an weiterem Verständnis und mehr Förderung durch politische Entscheidungsträger in Europa hat, da es ein klares Bedürfnis nach beidseitigem Austausch in der internationalen Mobilität indiziert. Die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe ist der Ansicht, dass die Institutionen zusätzlich zu den in Kapitel 3 aufgeführten Vorteilen der internationalen Kooperation ihre Qualität über einen doppelstrigen Informationstransfer auf internationaler Ebene auf Gebieten wie den folgenden steigern könnten:

- Spezifische Information über Musikgenres, die aus anderen Teilen der Welt stammen und beim europäischen Publikum an Popularität gewinnen.
- Erfahrungen mit fachspezifischer Akkreditierung in den USA, die für die Entwicklungen auf dem Gebiet der Qualitätssicherung und Akkreditierung innerhalb und außerhalb Europas von Interesse sein könnten.
- Erfahrungen in anderen Teilen der Welt mit Musikprogrammen auf Ebene des dritten Zyklus' (höhere Musikpromotionen, Forschungspromotionen und professionelle Musikpromotionen).

Der dritte Zyklus ist gegenwärtig ein wichtiger Punkt im Prozess der Bologna-Erklärung, und es sind viele europäische Institutionen an der Entwicklung von Musikstudiengängen im dritten Zyklus interessiert.

- Erfahrungen in anderen Teilen der Welt mit multi-disziplinärer Arbeit, z.B. Musik und Technologie, Musik und Psychologie und Musik-Management.

6.3 „MUNDUS MUSICALIS“ UND DER BOLOGNA-PROZESS

In der Bologna-Erklärung¹⁸ sind die Minister in der Zielvorstellung übereingekommen, dass die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen höheren Bildungssysteme gesteigert werde und dass Dringlichkeit bestehe, „sicherzustellen, dass das europäische höhere Bildungssystem einen weltweiten Attraktivitätsgrad erlangt“. Deshalb fügte man beim Treffen der Bildungsminister in Prag (2001) der ursprünglichen Bologna-Erklärung eine neunte Aktionslinie zu: gefördert wird die Attraktivität des Bereichs der europäischen höheren Bildung für Studierende aus Europa und anderen Teilen der Welt und die Zusammenarbeit mit anderen Teilen der Welt. Die Minister legten besonderen Wert darauf, dass „die Qualität der höheren Bildung und Forschung ein bestimmender Faktor für Europas internationale Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit ist und bleiben soll“, und dass „dem Vorteil eines Europäischen Hochschulraums (European Higher Education Area, EHEA) mit Institutionen und Programmen mit unterschiedlichen Profilen mehr Beachtung geschenkt werden soll.“ Auf dem Ministertreffen in London (2007) beschlossen die Minister, die Arbeit in den politischen Kernbereichen voranzubringen: die Verbesserung der Information zum EHEA sowie die Förderung seiner Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit, die Stärkung der partnerschaftlich gearteten Kooperation, die Intensivierung des politischen Dialogs und die Verbesserung der Anerkennung. Ihre Entscheidung gründete sich auf einen substantiellen Bericht namens “Looking out: The Bologna Process in a Global Setting – On the “External Dimension”¹⁹. Wichtig ist auch zu erwähnen, dass mehrere Länder und Regionen außerhalb der Bologna-Region (z.B. Lateinamerika und Australien) beträchtliches Interesse am Bologna-Prozess gezeigt haben, was ein frühes Anzeichen dafür sein kann, dass eines Tages der Bologna-Prozess eine globale Ausstrahlung haben wird.

Diese Schlussfolgerungen werden von der von „Mundus Musicalis“ benannten Notwendigkeit nach Informationen über die Bologna-Erklärung außerhalb der Bologna-Region unterstützt. Eines der Ziele der Arbeitsgruppentreffen ist es gewesen, den Mitgliedern die jüngsten Bologna-Entwicklungen bezüglich der höheren Musikausbildung zu übermitteln und diese Information über die jeweiligen Kontakte auf nationaler Ebene zu verbreiten.

Ein anderer positiver Aspekt dieses Projekts war seine enge Synergie mit anderen europäischen Projekten im Bereich der höheren Musikausbildung. Die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe wurde dazu eingeladen, den sektorbezogenen Qualifikationsrahmen, der im ERASMUS-Themennetzwerk für Musik „Polifonia“ entwickelt wurde, zu kommentieren ebenso wie das fachspezifische Rahmenwerk für Qualitätssicherung und Akkreditierung in der Musik, das im Projekt „Akkreditierung

¹⁸ Mehr Informationen zum Bologna-Prozess unter www.bologna-and-music.org.

¹⁹ Diesen Bericht finden Sie unter www.bologna-and-music.org/externedimension.

in der professionellen Musikausbildung Europas“²⁰ entwickelt wurde. So hat „Mundus Musicalis“ eine einzigartige Möglichkeit geboten, diese Rahmenbedingungen auf internationaler Ebene zu vergleichen, was hoffentlich die Anerkennung dieser Rahmenbedingungen in Zukunft ermöglichen wird. Durch die Schaffung dieser Verbindung zwischen der Bologna-Prozess-Arbeit und der internationalen Dimension hat das „Mundus Musicalis“ Projekt bereits praktisch umgesetzt, was von Politikern und Regierungsvertretern als „externe Dimension“ des Bologna-Prozesses diskutiert wird. Dies zeigt die Führungsrolle des Musikfachs in diesen wichtigen Entwicklungen.

Die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe hat die vielen interessanten Entwicklungen im Rahmen von „Bologna“ und deren Auswirkungen auf die höhere Musikausbildung beobachtet. Es erscheint für die weitere Entwicklung des Bologna-Prozesses essentiell, dass die am Prozess beteiligten Interessenvertreter seine globale Dimension unterstützen, indem sie Verbreitung und Austausch von Information zu Bologna-Prozess-Entwicklungen weltweit auf Basis eines echten Dialogs fördern. Darüber hinaus sollte fachspezifischen Ansätzen und Kooperationen inner- und außerhalb der Bologna-Region mehr Aufmerksamkeit zufallen, was den Prozess auf eine andere Ebene heben würde, wenn er 2010 in eine neue Phase eintritt.

6.4 DIE ATTRAKTIVITÄT DER HÖHEREN MUSIKAUSBILDUNG EUROPAS STEIGERN

Ein anderer Punkt, den das Projekt anging, war die Attraktivitätssteigerung der höheren Musikausbildung Europas. Dies entpuppte sich als heikles Thema für eine Gruppe, deren Mitglieder Institutionen aus anderen Teilen der Welt repräsentierten. Man hielt es daher für äußerst ratsam, jegliche Andeutung von „Rekolonialisierung“ bzw. kompetitiver Herangehensweise an die globale Anwerbung von Studierenden zu vermeiden. Stattdessen wurde ein auf Kooperation und Vernetzung basierender Ansatz betont, und die Gruppe betrachtete Mobilität im 21. Jahrhundert ausdrücklich als in beide Richtungen verlaufend. Außerdem wurde unterstrichen, dass jegliche Förderung der höheren Bildung in Europa nur würde funktionieren können, wenn ein fachspezifischer Ansatz verfolgt würde, da Studierende mehr an akademischen Inhalten als an Hochglanz-Marketingkampagnen, wie sie in manchen Ländern gebräuchlich sind, interessiert sind.

Nichtsdestotrotz war eines der Ergebnisse des „Mundus Musicalis“ Projektes der Start eines Websiteportals²¹ mit Informationen über das Musikstudium in Europa für Musikstudierende in aller Welt. Dieses Websiteportal wurde in Beratung mit den Projektpartnern entwickelt und schließt auch, außer der Informationen über das Musikstudieren in Europa, Informationen zur Anerkennung und andere Themen zu außereuropäischen Ländern ein, um das Prinzip des beidseitigen Austauschs in der Mobilität zu unterstreichen, wie oben erwähnt. Die Webseite speiste sich auch aus dem Feedback einer Studie, die Themen von außereuropäischen Studierenden ansprach, die gegenwärtig in EU-Mitgliedsstaaten Musik studieren.²²

²⁰ Mehr Informationen zu diesen Rahmenbedingungen unter www.polifonia-tn.org/tuning und www.bologna-and-music.org/akkreditierung.

²¹ Siehe www.studymusicineurope.org.

²² Die Ergebnisse dieser Studie finden Sie unter www.aecinfo.org/mundusmusicalis.

6.5 DIE IDENTIFIKATION GEMEINSAMER THEMEN

Für die Arbeitsgruppe bedeutete die breite Menge und Vielfalt an Informationen, die gesammelt und analysiert werden musste, eine beträchtliche Herausforderung. Deshalb wurde während des ersten Treffens entschieden, dass das Projekt vorherrschend die Länder fokussieren werde, die in der Gruppe vertreten waren, und dazu noch manche benachbarte Länder. Da diese Länder nun behandelt sind, wird die Hinzunahme anderer Länder nach dem Projektabschluss erörtert werden.

Trotz der anerkannten Vielfalt der Bildungsstrukturen und Verfahrensweisen gab es auch eine deutliche Überzeugung innerhalb der Arbeitsgruppe, dass mehrere, für die höhere Musikausbildung relevante Themen existieren, die dem gesamten internationalen Sektor gemein sind, und zwar:

- Die ständige Herausforderung, mit der sich höhere Musikausbildungsinstitutionen auseinandersetzen müssen, Studienabsolventen auf einen zunehmend breit gefächerten Musikberuf vorzubereiten.
- Rollenveränderung der Kunstform Musik in unseren Gesellschaften, Aufkommen neuer „Akteure“ wie die world music und die webbasierte Musik sowie ständige Fragen, die beim Stellungbeziehen in einer zunehmend globalisierten, mediatisierten und kommerzialisierten Musikarena entstehen.
- Herausforderungen und Möglichkeiten, die von regionalen (etwa dem Bologna-Prozess) Entwicklungen und ihrer Beziehung zu globalen Themen verursacht wurden.
- Mangelnde Berücksichtigung und dadurch mangelnder Respekt für kulturelle Vielfalt und ihre Interaktion mit Kräften der Globalisierung, wie z.B. im UNESCO-Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen besprochen.
- Die Notwendigkeit, erfolgreiche Vor-Hochschulmöglichkeiten für begabte junge Musiker zu schaffen und zu erhalten.
- Existierende Ungleichgewichte in Musikcurricula der höheren Bildung, bedingt durch den Bedarf an hohen Spezialisierungsgraden, um es mit dem erheblichen Wettbewerb in der Berufswelt aufnehmen zu können (besonders im Bereich der musikalischen Darbietung), während zugleich breite Unterrichtsprogramme geboten werden, um Studierende auf einen immer facettenreicheren Musikberuf vorzubereiten.
- Ein Mangel an beruflicher Fortbildung für Musikdozenten in der höheren Bildung, insbesondere auf dem Gebiet der Pädagogik.
- Die Notwendigkeit, genügend Aufmerksamkeit für das physische und mentale Wohlergehen der Studierenden aufzubringen.
- Spannungen zwischen dem künstlerischen Wesen des Unterrichts von Spitzenmusikern und der Einhaltung mit den Bestimmungen der Universitäts-/Hochschulbildung für Rechenschaft und Finanzierung.
- Fernstudium als entstehender Angebotsmodus für weit entfernte Studierende, besonders in Ländern mit problematischer Geographie.
- Die Notwendigkeit, höhere Musikausbildungsinstitutionen als zentrale und fundamentale Akteure in Bezug auf die Pflege einer künstlerischen Landschaft und die Entwicklung von künstlerischen Gemeinschaften anzuerkennen.

6.6 EMPFEHLUNGEN

Von diesen Schlussfolgerungen ausgehend, möchte die „Mundus Musicalis“ Arbeitsgruppe den diversen Interessenvertretern die folgenden Empfehlungen aussprechen, um somit die weitere Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit in der höheren Musikausbildung zu unterstützen.

6.6.1 Regionalen und nationalen Regierungen wird empfohlen:

1. Musik als starkes nonverbales Instrument für interkulturellen Dialog anzuerkennen.
2. Höhere Musikausbildungsinstitutionen als zentrale und fundamentale Akteure in Bezug auf die Pflege der künstlerischen Landschaft und die Entwicklung von Musikgemeinschaften anzuerkennen.
3. Musikstudienprogramme auf den Ebenen aller drei Zyklen der höheren Bildung anzuerkennen.
4. Validierungs- und Akkreditierungsinstanzen dazu anzuregen, strukturelle Hürden für die Mobilität von Studierenden abzubauen.
5. Eine fachspezifische Herangehensweise an die Qualitätssicherungs- und Akkreditierungsprozesse (weiter) zu entwickeln und internationale Kooperation in diesem Bereich zu fördern.
6. Hürden für Mobilität zu vermeiden, die durch strenge Visa-Bestimmungen, maßlose Studiengebühren für internationale Studierende und unflexible Anerkennungsverfahren verursacht werden.
7. Den Diplomzusatz als wirksames Hilfsmittel für akademische und berufliche Anerkennung einzuführen.
8. Die globale Dimension des Bologna-Prozesses (für Länder, die am Bologna-Prozess teilnehmen) zu stärken, indem die weltweite Verbreitung von Informationen zu den Entwicklungen des Bologna-Prozesses unterstützt und den fachspezifischen Ansätzen und der Kooperation als nächste Schritte in diesem Prozess mehr Beachtung geschenkt wird.
9. Höhere Musikausbildungsinstitutionen bei ihren internationalen Ambitionen durch Stipendien und Beihilfen zu fördern.
10. Ein Gleichgewicht zwischen der Entwicklung des professionellen musikalischen Könnens und den Anforderungen bei der Befolgung von Bestimmungen für Universitäts/Hochschulbildung anzustreben.
11. Wirksame Vor-Hochschulmöglichkeiten für junge Musiktalente zu schaffen und zu bewahren.
12. Sich mit dem Mangel an beruflicher Fortbildung für Dozenten in der höheren Musikausbildung auseinanderzusetzen, besonders im Bereich der Pädagogik.

6.6.2 Höheren Musikausbildungsinstitutionen wird empfohlen:

1. Mehr Zeit und Ressourcen in internationale Kooperation zu investieren.
2. Mit Institutionen und Studierenden, die in Mobilität und Austausch involviert sind, deutlich über inhaltliche und praktische Themen und Anerkennung zu kommunizieren.
3. Auf der Selbstbestimmung der Musikverwaltungsstellen zu insistieren, so dass endgültige Entscheidungen zur Zulassung internationaler Studierender getroffen werden können.

4. Wirkliche oder empfundene Unterschiede in formalen Aspekten des Studienprogramms kreativ anzugehen mit dem Ziel, ein Gleichgewicht an vergleichbaren Lernerfahrungen aufzubauen.
5. Explizite und implizite kulturelle Unterschiede zwischen Gästen und der Heimatinstitution zu berücksichtigen, und einen für beide Seiten gewinnbringenden Dialog zu realisieren.
6. Strukturelle Hindernisse für die studentische Mobilität zu vermeiden oder zu entfernen, wenn die Studienprogramme gestaltet und überprüft werden.
7. Genügend Aufmerksamkeit für das physische und mentale Wohlergehen der Studierenden aufzubringen.

6.6.3 Dem Europäischen Musikhochschulverband (AEC) wird empfohlen:

1. Die Absicht des europäischen höheren Musikausbildungssektors zu bekräftigen, dass Kontakte mit höheren Musikausbildungsinstitutionen in aller Welt unterhalten und weiterentwickelt werden, indem man sich in einem oder mehreren Folgeprojekten engagiert, die internationale Zusammenarbeit allgemein ansprechen, aber auch spezielle Themen wie Studienprogramme im dritten Zyklus der höheren Musikausbildung, die Möglichkeiten und Herausforderungen, die durch Spannungen zwischen lokalen, regionalen und globalen Dimensionen des Musikunterrichts bedingt sind, und die weitere internationale Verbreitung von Information zur Entwicklung der Bologna-Erklärung.
2. Enge Bindungen mit anderen regionalen und internationalen Organisationen der höheren Musikausbildung außerhalb Europas, wie NASM, CUMS und NACTMUS zu unterhalten und fortzuentwickeln.

6.6.4 Der Europäischen Kommission wird empfohlen:

1. Die Rolle der Musik als machtvolleres nonverbales Mittel für interkulturellen Dialog anzuerkennen und eine aktive Rolle für die Kultur allgemein und die Musik im Besonderen in der internationalen Politik der EU zu definieren, wie in der EU-Mitteilung über eine Europäische Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung beschrieben.
2. In der Konzeption ihrer internationalen Kooperationsprogramme den Wert kultureller Vielfalt und kulturellen Austauschs als äußerst positives Ergebnis der in beide Richtungen verlaufenden Arbeit anzuerkennen, nämlich sowohl in Richtung der EU-Institutionen wie auch von diesen ausgehend.
3. Die weitere Entwicklung in der internationalen Kooperation der höheren Bildung auf die Unterstützung zu konzentrieren, die fachspezifischen Initiativen sowie Qualitätssicherungs- und Akkreditierungsansätzen in der höheren Bildung zuteil wird (z.B. indem den bereits bestehenden europäischen Projekten in der höheren Bildung mehr Möglichkeiten gegeben werden, ihre Arbeit international auszuweiten).

7 INFORMATIONSMQUELLEN

Wer an weiteren Informationen über internationale Zusammenarbeit in der höheren Musikausbildung interessiert ist, kann weitere Dokumente konsultieren, die vom „Mundus Musicalis“ Projekt entwickelt wurden. Zusätzlich werden Links zu Online-Quellen zum Bologna-Prozess in Europa zur Verfügung gestellt. Bei der Verwendung dieses Materials ist Vorsicht geboten; die Situation hinsichtlich Europa und dem Bologna-Prozess ist zur Zeit des Schreibens in konstantem Wandel begriffen, weshalb es während der Programmentwicklung wichtig ist, aktuellste verfügbare Materialien ausfindig zu machen.

Die „Mundus Musicalis“ Veröffentlichungen

Die folgenden Veröffentlichungen finden Sie unter www.aecinfo.org/mundusmusicalis:

- Handbuch *Die internationale Anerkennung von Studien und Qualifikationen in der höheren Musikausbildung*
- Vergleichende Studie *Qualitätssicherung und Akkreditierung in der höheren Musikausbildung – ein internationaler Vergleich*
- Nationale Beschreibungen von höheren Musikausbildungssystemen in 36 Ländern
- Ergebnisse der Studie zum Status von Nicht-EU-Studierenden in EU-Institutionen für höhere Musikausbildung
- Newsletter I und II des „Mundus Musicalis“ Projektes

Der Bologna-Prozess

- Die „Bologna & Music“ Webseite der AEC: www.bologna-and-music.org
- Die externe Dimension des Bologna-Prozesses: www.bologna-and-music.org/externedimension

Links zu anderen Organisationen

- National Association of Schools of Music – NASM
<http://nasm.arts-accredit.org/>
- Canadian University Music Society – CUMS
http://www.cums-smuc.ca/main_en.html

- National Council for Tertiary Music Schools – NACTMUS
www.nactmus.org.au/
- International Music Council – IMC
<http://www.unesco.org/imc/>
- International Society of Music Education – ISME
<http://www.isme.org/>



Association Européenne des Conservatoires,
Académies de Musique et Musikhochschulen (AEC)
PO Box 805 NL-3500AV Utrecht Die Niederlande
Tel +31.302361242 Fax +31.302361290
Email aecinfo@aecinfo.org Webseite www.aecinfo.org